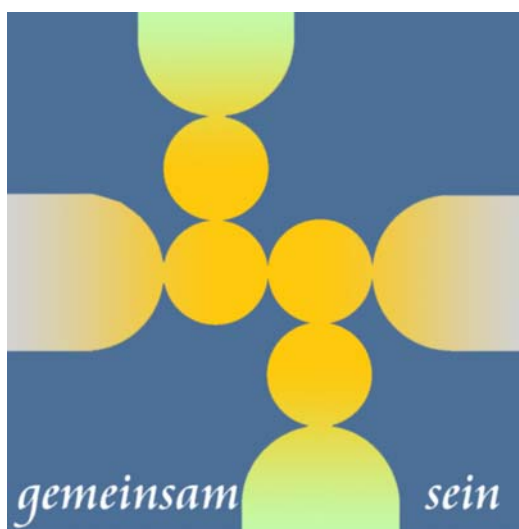




# **Abschlussbericht**

## **der Europäischen Senioren-Akademie**

### **Modellprojekt: Gemeinsam sein** **Implementierung von Wohngemeinschaften für** **Menschen mit Demenz im Kreis Borken**



Berichtszeitraum: 01.01.2004 – 31.12.2007

Gefördert durch: Spitzenverbände der Pflegekassen

Erstellt: Januar 2008

# GLIEDERUNG

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>1. Allgemeine Angaben</b>	<b>8</b>
<b>2. Projektziele</b>	<b>10</b>
<b>3. Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Kreis Borken</b>	<b>12</b>
3.1 Entwicklungs- und Umsetzungsschritte	13
3.2 Begleitung der Umsetzung	20
3.3 Öffentlichkeitsarbeit	28
3.4 Zusammenfassung	30
<b>4. Konzeptentwicklung</b>	<b>33</b>
4.1 Theoretisches Grundlagenkonzept	36
4.2 Teilkonzept Rechtliches Rahmenbedingungen	37
4.3 Teilkonzept Finanzierung	39
4.4 Teilkonzept Raum und Milieu	40
4.5 Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft	41
4.6 Qualitätskonzept	43
4.8 Zusätzliche Konzepte außerhalb des Projektes	44
4.9 Zusammenfassung	45
<b>5. Fachpraktische Umsetzung</b>	<b>48</b>
5.1 Aufbau und inhaltliche Aspekte	49
5.2. Machbarkeitsanalyse	51
5.3 Rechtliche Rahmenbedingungen	51
5.4 Finanzierung	52
5.5 Öffentlichkeitsarbeit	52
5.6 Wohnraumsuche und Wohnraumgestaltung	53
5.7 Pflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung	54
5.8 Bürgerbeteiligung	55
5.9 Qualitätssicherung	56
5.10 Zusammenfassung	57
<b>6. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick</b>	<b>58</b>
<b>ANHANG</b>	<b>67</b>

## ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Projektaufbau „Gemeinsam sein“.....	5
Abbildung 2: Konzept "Gemeinsam sein" .....	33
Abbildung 3: Konzeptaufbau „Gemeinsam sein“ .....	35
Abbildung 4: Inhalte des theoretischen Grundlagenkonzeptes .....	36
Abbildung 5: Inhalt Rechtliche Rahmenbedingungen .....	37
Abbildung 6: Inhalt Teilkonzept Finanzierung .....	39
Abbildung 7: Inhalt Teilkonzept Raum und Milieu.....	40
Abbildung 8: Inhalt Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft.....	41
Abbildung 9: Inhalt des Qualitätskonzeptes.....	43
Abbildung 10. Theoretisches Grundlagenkonzept und Teilkonzepte .....	45
Abbildung 11: Bewertungsfaktoren der Machbarkeit.....	51
Abbildung 12: Projektskizze „Gemeinsam sein“: Teilergebnisse der Implementierung, Konzeptentwicklung und Evaluation .....	60
<b>Tabelle 1: Verlaufsdarstellung: Bau und Mieterzahlen 2005</b> .....	19
<b>Tabelle 2: Verlaufsdarstellung: Mieterzahlen 2006</b> .....	19
<b>Tabelle 3: Verlaufsdarstellung: Mieterzahlen 2007</b> .....	19
Tabelle 4: Arbeitskreise der Wohngemeinschaft .....	20
Tabelle 5: Durchgeführte Mappings in den Wohngemeinschaften in 2006 und 2007.....	25
Tabelle 6: Gesamtübersicht Konzepte .....	47
Tabelle 7: Beispielhafte Checkliste .....	50
Tabelle 8: Ist-Soll-Vergleich der vereinbarten und der erreichten Projektziele im Projekt „Gemeinsam sein“ .....	62

## ANHANG

Anhang 1: Implementierung von Wohngemeinschaften im Kreis Borken	
Anhang 2: Informationsveranstaltungen im Projekt „Gemeinsam sein“	
Anhang 3: Fachtagungen im Projekt „Gemeinsam sein“	
Anhang 4: Kursreihen für pflegende Angehörige im Modellprojekt „Gemeinsam sein“	
Anhang 5: Seminare für Akteure der Wohngemeinschaft im Modellprojekt „Gemeinsam sein“	
Anhang 6: Arbeitskreise der Wohngemeinschaft im Modellprojekt „Gemeinsam sein“	
Anhang 7: Medienspiegel	
Anhang 8: Theoretisches Grundlagenkonzept	
Anhang 9: Teilkonzept Rechtliches Rahmenbedingungen	
Anhang 10: Teilkonzept Finanzierung	
Anhang 11: Teilkonzept Raum und Milieu	
Anhang 12: Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft	
Anhang 13: Qualitätskonzept	
Anhang 14: Qualifizierungskonzept „Basismodul“	
Anhang 15: Handlungsleitfaden - Planung und Umsetzung einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz	
Anhang 16: Flyer „Gemeinsam sein“	
Anhang 17: Flyer „Verwirrtheit im Alter	

## **Vorwort**

In dem hier vorliegenden Abschlussbericht zum Projekt „Gemeinsam sein` - Implementierung von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken“ wird Bezug genommen auf den Inhalt des Projektantrags vom 10. Juli 2003 mit dem Titel „Implementierung von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken“, eingereicht von Bernhard Herdering, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Dekanate Ahaus und Vreden e.V. (CV Ahaus/Vreden) und Dr. Bodo de Vries, damaliger Akademieleiter der Europäischen Senioren-Akademie (ESA Caritas – ESTA gGmbH). Der Abschlussbericht erläutert die Projektentwicklungsschritte der Implementierung, Konzeptentwicklung und Evaluation für den gesamten Projektzeitraum vom 01.01.2004 bis zum 31.12.2007.

## **Projektidee**

Ausgangspunkt für unsere Überlegungen zum Modellprojekt zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung gem. § 8 Abs. 3 SGB XI war die Annahme, dass die stationären Versorgungseinrichtungen für pflegebedürftige alte Menschen nicht ausschließlich durch quantitative Anpassungsleistungen an neue und höhere Versorgungsbedarfe angepasst werden können. Aus heutiger Perspektive muss die Frage des konkreten Pflegebedarfs eines älteren Menschen im Kontext zur konkreten Versorgungseinrichtung erneut diskutiert werden. Es bedarf neuer Konzepte, die neue Wohn- und Lebenskontexte hilfs- und pflegebedürftiger Menschen berücksichtigen und gleichzeitig alternative Ansätze für die Sicherung der Hilfe, Pflege und Betreuung darstellen.

Vor diesem Hintergrund wollte die ESA unter Beteiligung der Fachhochschule Münster mit dem Aufbau der ambulant betreuten Wohngemeinschaften ihr Engagement zur Versorgung von Menschen mit Demenz ausbauen und eine Alternative zur klassischen häuslichen und stationären Versorgung realisieren. Gleichzeitig wurde eine Bewertung der Versorgungsqualität und Wirtschaftlichkeit durchgeführt. Ein besonderer Schwerpunkt lag hierbei in der Beteiligung von Angehörigen und qualifizierten ehrenamtlichen Alltagsbegleitern für Menschen mit Demenz. Hierbei konnte auf bereits bestehende Strukturen der Europäischen Senioren-

Akademie zurückgegriffen werden, die im Rahmen des Projektes „Bürgerschaftliches Engagement“ bereits seit mehreren Jahren ehrenamtlich Tätige oder interessierte Bürgerinnen und Bürger qualifiziert und in ehrenamtliche Einsätze vermittelt und weiterhin begleitet.

### Projektaufbau

Das Projekt „Implementierung von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken“ gliederte sich in zwei Aufgabenschwerpunkte:

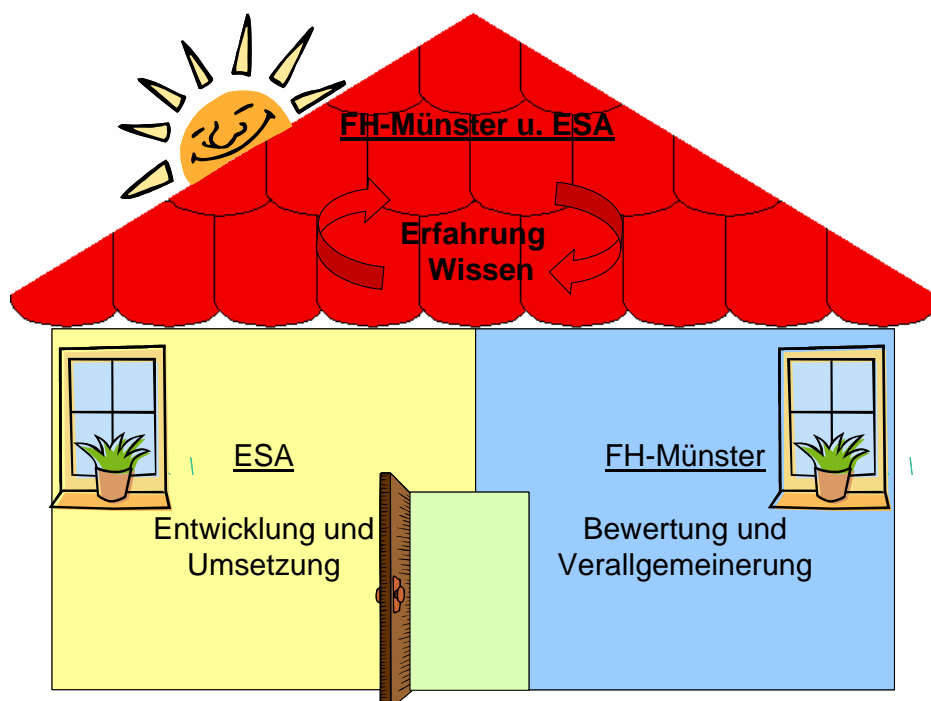


Abbildung 1: Projektaufbau „Gemeinsam sein“

1. Aufgabe der **Europäischen Senioren-Akademie (ESA)** war die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes ambulant betreuter Wohngemeinschaften.
2. Aufgabe der **Fachhochschule Münster – Fachbereich Pflege und Gesundheit (FH Münster)** war im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes die Bewertung der Umsetzung des Konzeptes hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Versorgungsqualität sowie die Verallgemeinerung spezieller Entwicklungsschritte, um sie für andere mögliche Projektträger nutzbar zu machen.

Aus diesen beiden Aufgabenschwerpunkten ließen sich **Erfahrung und Wissen** ableiten, die sich im Rahmen eines ständigen Prozesses wechselseitig beeinflussen und weiterentwickelten.

### **Projektname**

In herkömmlichen ambulanten, teilstationären und stationären Pflegearrangements ist die Verantwortung einseitig zwischen Pflegefachkräften einerseits und Angehörigen andererseits aufgeteilt. Während in der häuslichen Pflege die Verantwortung bei den Angehörigen verbleibt, geht sie bei einem Umzug in eine (teil-)stationäre Einrichtung meist vollständig auf den jeweiligen Träger über. In Wohngemeinschaften bietet sich die Chance zu einer alternativen Aufteilung der Verantwortung zwischen professionell Pflegenden, Angehörigen und Ehrenamtlichen und zu einem neuen Welfare-Mix in der Hilfe, Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz.

Vor diesem Hintergrund ist der Projektname „**Gemeinsam sein**“ entstanden. „Gemeinsam sein“ bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen für eine alternative Form der Versorgung für Menschen mit Demenz. Aufgrund der stark anwachsenden Zahl alter und hochaltriger Menschen gewinnen Demenzerkrankungen in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. „Gemeinsam sein“ bedeutet, dass sich nicht nur einzelne Personengruppen, wie etwa professionell Pflegende oder Angehörige, mit der Pflege von Menschen mit Demenz auseinandersetzen. Vielmehr ist diese als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen. Zu der Gruppe, die sich gemeinsam auf den Weg macht gehören gleichermaßen professionell Pflegende, Angehörige, Betreuer, Wohnungsgeber, ehrenamtlich Engagierte und Interessierte<sup>1</sup> etc. In „Gemeinsam sein“ realisiert sich der Gedanke der geteilten Verantwortung im Sinne eines Welfare-Mix.

Im nachfolgenden Abschlussbericht werden nach allgemeinen Angaben zum Modellprojekt (Kap. 1), die vereinbarten Projektziele (Kap. 2), die Implementierung

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit wird, wenn es anders nicht nötig ist, die männliche Sprachform benutzt.

von Wohngemeinschaften (Kap. 3), die Entwicklungsschritte hinsichtlich Konzeptionierung (Kap. 4) und die fachpraktische Umsetzung (Kap. 5) dargestellt. In jedem Kapitel werden die erreichten und die zusätzlichen Teilziele zusammenfassend rekapituliert. In einer abschließenden Betrachtung werden die Gesamtergebnisse zusammengeführt (Kap. 6) und ein Ist-Soll-Abgleich der erreichten Projektziele durchgeführt.

Die Gesamtergebnisdarstellung der Evaluation der Versorgungsqualität und der Wirtschaftlichkeit werden in ergänzenden Abschlussberichten der Fachhochschule Münster darstellt.

Der Abschlussbericht der Europäischen Senioren-Akademie spiegelt in seinem Aufbau die jeweiligen Entwicklungsprozesse innerhalb des Modellprojekts sowie eine Chronologie der Projektschwerpunkte und Arbeitsschritte wider. Zu jedem Kapitel werden in Anhängen die Teilergebnisse, wie z.B. Teilkonzepte, Handlungsleitfaden oder Medienspiegel hinzugefügt.

## **1. Allgemeine Angaben**

### **Projektbezeichnung**

Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken – Modellprojekt gem. § 8 Abs. 3 SGB XI

Kurztitel: Gemeinsam sein

### **Projektträger**

Europäische Senioren-Akademie (ESA Caritas – ESTA gGmbH)

### **Projektleitung**

Dr. Bodo de Vries; Sozialwissenschaftler und Gerontologe  
Geschäftsführer des Ev. Johanneswerks e. V.

### **Projektmitarbeiterinnen der Europäischen Senioren-Akademie**

Birgit Leuderalbert; Dipl.-Sozpäd. & Dipl.-Geront.  
Projektkoordinatorin ESA

Elisabeth Schlütter; Dipl.-Sozpäd.  
Projektmitarbeiterin ESA

Ulrike Overkamp; Krankenschwester & Dipl.-Päd.  
Projektmitarbeiterin ESA

### **Wissenschaftliche Begleitung**

Fachhochschule Münster – Fachbereich Pflege und Gesundheit (FH)

### **Projektleitung**

Prof. Dr. Kordula Schneider; Berufspädagogin, Hochschullehrerin  
Professorin an der Fachhochschule Münster,  
Fachbereich Pflege, Studiengang Pflegepädagogik,  
Lehrgebiet Pflegepädagogik



**Projektmitarbeiterinnen der Fachhochschule  
Münster**

Dr. Bettina Kruth;

Soziologin, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin FH

Dr. Elfriede  
Brinker-Meyendriesch;

Krankenschwester &  
Erziehungswissenschaftlerin  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin FH

**Geschäftsstelle**

Europäische Senioren-Akademie

Rathausplatz 2

48683 Ahaus

Tel. Sekretariat 02561/420970

Email: [sekretariat@europaeische-senioren-akademie.de](mailto:sekretariat@europaeische-senioren-akademie.de)

**Zeitraum des Modellprojektes**

01.01.2004 bis 31.12.2007

**Kostenträger**

Spitzenverbände der Pflegekassen

**Berichtszeitraum**

01.01.2004 bis 31.12.2007

## 2. Projektziele

Ziel des Projekts „Gemeinsam sein“ war es auf der Grundlage individueller Ansprüche an Pflegeleistungen und kommunalen Leistungen als „Hilfe zur Pflege“ durch die ambulant betreuten Wohngemeinschaften ein Versorgungsangebot zu implementieren, das besondere gerontopsychiatrische und pflegerische Merkmale berücksichtigt und in der Wirtschaftlichkeit den Pflegesatz einer vergleichbaren stationären Einrichtung entspricht.

Vereinbarte Ziele im Rahmen des gesamten Modellprojektes waren:

1. Die Bildung von mindestens **zwei Wohngemeinschaften** für 8-9 Menschen mit Demenz in den Städten Ahaus und Bocholt.
  
2. Entwicklung eines **gerontopsychiatrischen Versorgungskonzeptes** einschließlich eines Milieukonzeptes und deren Umsetzung in die Wohngemeinschaften.
  
3. **Regionale Erprobung** des alternativen Wohnkonzeptes ambulant betreute Wohngemeinschaften:
  - 3.1 Vollständige **Transparenz der Erträge und Kosten** sowie qualitative **Bewertung der Versorgung** für die Projektzeit von 4 Jahren.
  - 3.2 Beantwortung der Fragestellung, ob die Wohngemeinschaften im Kreis Borken als **Beitrag zur Weiterentwicklung** der pflegerischen Infrastruktur gewertet werden können.
  
4. **Strukturelle Integration** von professioneller und informeller Hilfe:
  - 4.1 Gewinnung und Schulung **ehrenamtlicher Mitarbeiter**.
  - 4.2 Aufbau und Implementierung des **Arbeitskreises für Angehörige und ehrenamtliche Mitarbeiter** in Ahaus und Bocholt und deren Einbindung in die Wohngemeinschaften.

In der Zusammenfassung (Kap. 7) der Ergebnisse wird ein Ist-Soll-Vergleich der vereinbarten Ziele (Soll-Vorgaben) mit den tatsächlich erreichten Ergebnissen (Ist-Situation) des Projekts „Gemeinsam sein“ vorgenommen.

### 3. Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Kreis Borken

Im dargestellten Kapitel 3. „Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Kreis Borken“ wird zwischen den eigentlichen **Entwicklungs- und Umsetzungsschritten** der ESA (Kap. 3.1) die zur Realisierung der zwei Wohngemeinschaften in Ahaus-Wessum geführt haben, wie

- die Standortfrage der Wohngemeinschaft,
- die Arbeitskreise, Gremien und Besprechungen im Vorfeld,
- die Kontakte zu Kostenträger und
- den Bezug der Wohngemeinschaften in Ahaus-Wessum

sowie der **Begleitung der Umsetzung** durch die ESA (Kap 3.2), die sich inhaltlich auf die

- die Arbeitskreise der Wohngemeinschaft,
- den Arbeitskreis für Ehrenamtliche,
- die Fallbesprechungen mit dem Pflegedienst,
- die Durchführung von Dementia Care Mapping (DCM),
- das Seminar „Basismodul“ und
- die Entwicklung von Qualitätsmerkmalen

beziehen, unterschieden.

Im Kapitel 3.3 werden die Tätigkeitsschwerpunkte der ESA im Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit** beschrieben, die projektbegleitend während der gesamten Arbeits- und Entwicklungsschritte des Projekts „Gemeinsam sein“ durchgeführt wurden.

### 3.1 *Entwicklungs- und Umsetzungsschritte*

Nachfolgend werden wesentliche Aspekte und Gremien der Aufbau- und Entwicklungsarbeit der Europäischen Senioren-Akademie (ESA) zur Implementierung von Wohngemeinschaften im Kreis Borken dargestellt.

#### **Standorte**

Im Projektvertrag zur Durchführung des Modellvorhabens wurde die Bildung von mindestens zwei Wohngemeinschaften für 8-9 Menschen mit Demenz in den Städten Ahaus und Bocholt vereinbart.

Am Standort **Bocholt** konnte anders als im Projektvertrag vereinbart nicht festgehalten werden. Die Suche nach einer geeigneten Immobilie bzw. einem Grundstück gestaltete sich in Bocholt wesentlich schwieriger als zunächst angenommen. Die ESA hatte hierzu Kontakt zu verschiedenen möglichen Kooperationspartnern aufgenommen:

- Caritasverband für das Dekanat Bocholt e. V.
- Immobilienmakler bzw. Hauseigentümer
- Stadt Bocholt
- EWIBO GmbH – Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft der Stadt Bocholt mbH

Der Umbau einer bestehenden Immobilie konnte aufgrund der damit verbundenen hohen Umbaukosten nicht realisiert werden. Darüber hinaus konnte nach verschiedenen Gesprächen mit der Stadt Bocholt und der EWIBO GmbH keine Einigung zur Realisierung der Wohngemeinschaften nach dem Konzept der Europäischen Senioren-Akademie erzielt werden.

In **Ahaus** hat sich der Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V. schon frühzeitig entschlossen, ein Haus für den Aufbau von 2 Wohngemeinschaften à 9 Personen in Ahaus zu bauen. Anders als zunächst vorgesehen, entstanden dort mit baulicher Verzögerung **zwei Wohngemeinschaften** à 9 Personen. Am 15. Oktober 2005 konnten dort die ersten Mieter in die Wohngemeinschaft ins

Erdgeschoss einziehen. Ende 2005 war die erste Wohngemeinschaft im Haus St. Martin im Erdgeschoss voll bezogen, die zweite Wohngemeinschaft im Obergeschoss im Juli 2006.

Ursprünglich sollten die Wohngemeinschaften Ende 2004 bezugsfertig sein. Aufgrund der Verzögerung schriftlicher Zuwendungsbescheide des Deutschen Hilfswerkes und der Stiftung NRW für Wohlfahrtspflege zur Finanzierung der Immobilie ist es beim Baubeginn zu einer Verschiebung gekommen. Der erste Spatenstich erfolgte im Dezember 2004.

### **Arbeitskreise und regelmäßige Besprechungen**

Seit Beginn des Projekts fanden regelmäßige **Projektsteuerungssitzungen** der Mitarbeiter der ESA statt. Im Rahmen dieser Sitzungen fand die zentrale Projektsteuerung statt, d. h., Planung der einzelnen Projektschritte mit den dazu gehörigen Arbeitspaketen, Absprachen hinsichtlich Projektorganisation und Arbeitsteilung, Aufbau der Wohngemeinschaften in Ahaus und Bocholt, Einbindung Angehöriger und Ehrenamtlicher, Öffentlichkeitsarbeit etc. Zusätzlich fand seit Beginn der wissenschaftlichen Begleitung am 01.06.2004 ein monatliches Projektplenum (gesamt) statt, an dem auch die Mitarbeiter der Fachhochschule Münster teilnahmen. Inhalte dieser Besprechungen waren die Projektschritte in Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung, Koordination der Zusammenarbeit von ESA und FH Münster etc. Die Inhalte der Besprechungen wurden in Form von Protokollen dokumentiert. Die Ergebnisse flossen prozesshaft in den weiteren Projektverlauf ein.

Der **Arbeitskreis Bau und Wirtschaft**, bestehend aus Projektleitung und –koordination der ESA sowie Vertretern des CV Ahaus/Vreden, wurde durch die ESA beraten und moderiert. Der Arbeitskreis traf sich in den ersten beiden Projektjahren im 6-wöchigen Rhythmus. Die Themen dieser Sitzungen entsprachen den Aufgaben und dem Verlauf der Bauentwicklung.

Der **Arbeitskreis Controlling**, bestehend aus Mitarbeitern des Caritasverbandes für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V und Mitarbeitern der ESA, wurde eben-

falls durch die Europäische Senioren-Akademie beraten und moderiert. Der Arbeitskreis traf sich in den ersten beiden Projektjahren im 6-wöchigen Rhythmus. Inhalte des Arbeitskreises Controlling waren Aufgaben und Fragestellungen in Zusammenhang der Finanzierung der Immobilie und der späteren laufenden Versorgungs- und Betriebskosten.

Nach der Wahl des Pflegedienstes durch den Arbeitskreis der Wohngemeinschaft hat sich der **Arbeitskreis des Pflegedienstes** im August 2005 zum ersten Mal getroffen. Es haben insgesamt 5 Treffen zur Vorbereitung auf die Arbeit in der Wohngemeinschaft stattgefunden. An den Arbeitskreissitzungen des Pflegedienstes nahmen alle verantwortlichen Mitarbeiter des Pflegedienstes teil. Die Arbeitskreise wurden von der ESA moderiert. Folgende Themen waren Gegenstand der Sitzungen:

1. Rahmenkonzept:
  - Gemeinsame Verantwortung der Begleitungsgemeinschaft
  - Aufgabe der ESA
  - Qualitätssichernde Maßnahmen
2. Die Rolle des ambulanten Pflegedienstes und der Mitarbeiter in der Wohngemeinschaft:
  - „Gast“ sein im WG-Haushalt
  - Zieldefinition
3. Pflege und Gemeinschaftskonzept:
  - Sicherung der bedürfnisorientierten Pflege
  - Handlungsabläufe und –schritte
  - Umsetzung im WG-Alltag
4. Bewohnerbesprechung:
  - Vorstellung der Biographie und der Pflegeanamnese einzelner zukünftiger Bewohner
  - Vorstellung und Anwendung der Instrumente zur Ermittlung der individuellen Bedürfnisse und Bedarfe

## **Kontakte zu Kostenträgern**

Die Europäische Senioren-Akademie führte regelmäßige Gespräche mit dem Kreis Borken als Träger der Hilfe zur Pflege und der AOK Steinfurt als Vertreterin der Kranken- und Pflegekassen.

Gegenstand der Besprechungen mit dem Kreis Borken war die Finanzierung der Pflege und Betreuung in den ambulant betreuten Wohngemeinschaften. Der Kreis Borken als Leistungserbringer der Hilfe zur Pflege nach dem BSHG wollte in diesem Zusammenhang auf eine Kostenbegrenzung hinwirken, die zu vergleichbaren Kostenaufwendungen wie in der stationären Hilfe zu Pflege führt. Mit dem Kreis Borken konnte im April 2005 auf der Grundlage des Finanzierungskonzeptes die Rahmenvereinbarung zur Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Kreis Borken geschlossen werden. Die Rahmenvereinbarung beinhaltet eine Leistungs-, Vergütungs-, und Qualitätsvereinbarung für die ambulant betreuten Wohngemeinschaften. Die Rahmenvereinbarung ist Teil des Anhang 9 „Rechtliche Rahmenbedingungen“.

In den Gesprächen mit der AOK Steinfurt als Vertreterin der Kranken- und Pflegekassen war die Durchführung von Behandlungspflege sowie die Verhinderungspflege gemäß § 39 SGB XI Inhalt der Besprechungen. Hinsichtlich der Verhinderungspflege wurde der ESA abschließend mitgeteilt, dass diese auch in den Wohngemeinschaften gewährt wird. Später zeigte sich jedoch, dass die Abrechnung der Verhinderungspflege nur in wenigen Ausnahmefällen möglich war. Als Grund dafür wurde von den Pflegekassen die ständige Anwesenheit einer Pflegekraft in der Wohngemeinschaft und die fehlende Einbindung der Angehörigen genannt.

Hinsichtlich der Abrechnung von Behandlungspflegen, wurde die eigene Häuslichkeit in den Wohngemeinschaften anerkannt. Lediglich eine Krankenkasse zweifelte die eigene Häuslichkeit zunächst an. Die Zweifel konnten nach Vorlage des Mietvertrages ausgeräumt werden.



## **Bau und Bezug**

Während der baulichen Fertigstellung der Wohngemeinschaften in Ahaus-Wessum, entstanden im gleichen Zeitraum rund um Ahaus Wessum 143 Heimplätze in Hausgemeinschaften. Darüber hinaus hatte das in unmittelbarer Nachbarschaft der Wohngemeinschaften Ahaus-Wessum liegende Altenheim einen Leerstand von über 10 % zu verzeichnen. Diese direkte Nähe zum Altenheim erwies sich als problematisch bei der Implementierung der ambulanten Wohngemeinschaft: Da das Haus St. Martin mit den zwei Wohngemeinschaft als Anbau beziehungsweise als Erweiterung zum Altenheim in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, war die Unterschiedlichkeit der Konzepte „stationäre Pflege“ und „Wohngemeinschaft“ in der Öffentlichkeit und bei Angehörigen schwierig darzustellen.

Obwohl die Mieter sowie deren Angehörigen eine große Zufriedenheit mit dem Angebot äußerten und dies auch weitergaben, war es zu Beginn schwierig, weitere Mieter für die Wohngemeinschaften zu akquirieren. Ein Grund könnte einerseits, neben der besagten Angebotssituation stationärer Pflegeheimplätze im Kreis Borken, die zzt. noch höheren Eigenleistungen der Mieter in ambulant betreuten Wohngemeinschaften bedingt durch die geringeren Pflegesachleistungen in der häuslichen Versorgung sein. Zum anderen könnte aber auch das von den Angehörigen geforderte Engagement in den Wohngemeinschaften ein Grund gewesen sein.

Dennoch konnte die Wohngemeinschaft im Erdgeschoss nach ca. 2 Monaten nach Erstbezug im Oktober 2005 den Vollbezug im Dezember mit 9 Mietern erreichen. Nachdem ein Mieter im August 2006 verstorben war, dauert es ca. ½ Jahr um das Wohngemeinschaftszimmer erneut zu vermieten. Seit April 2007 ist die Wohngemeinschaft im Erdgeschoss wieder voll bezogen.

Die Wohngemeinschaft im Obergeschoss startete im Mai 2006 mit 3 Mietern. In einem Jahreszeitraum bis Mai 2007 zogen insgesamt 8 Mieter sukzessive ein, von denen zwischenzeitlich 2 verstarben. Seit Juni 2007 ist diese Wohngemeinschaft ebenfalls voll bezogen.

In den unten aufgeführten Tabellen werden der chronologische Verlauf der Bauphase, des Erstbezugs und die Belegungszahlen (farblich markiert: **Vollbezug**, und

**Teilleerstand**) für die beiden Wohngemeinschaften in den Jahren 2005 bis 2007 dargestellt.

Die Wohngemeinschaft im Erdgeschoss konnte nach einem Todesfall im letzten Quartal 2006 im April 2007 wieder die Vollvermietung erreicht werden.

Die Wohngemeinschaft im Obergeschoss startete im Januar 2007 mit 6 Mietern. Im ersten Quartal verstarben Mieter, so dass eine Vollvermietung erst im Juni 2007 zu verzeichnen war. Das Ziel der Vollvermietung beider Wohngemeinschaften ist damit seit Juni 2007 erfüllt.

Zeit	01/2005	2/2005	3/2005	4/2005	5//2005	6/2005	7/2005	8/2005	9/2005	10/2005	11/2005	12/2005
WG OG, Mieterzahl	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
WG EG, Mieterzahl	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	4	7-	9
Anmerkung	<b>12/2004 Spatenstich</b>			<b>Richtfest</b>						<b>WG EG bezugsfertig</b>		

**Tabelle 1: Verlaufsdarstellung: Bau und Mieterzahlen 2005**

Verlaufsdarstellung: Mieterzahlen 2006

Zeit	01/2006	2/2006	3/2006	4/2006	5//2006	6/2006	7/2006	8/2006	9/2006	10/2006	11/2006	12/2006
WG OG, Mieterzahl	_____	_____	_____	_____	3	4	5	5	5-	5	6	6
WG EG, Mieterzahl	9	9	9	9	9	9	9	9	8	8	8	8
Anmerkung			<b>Einweihung Haus St. Martin</b>		<b>WG OG bezugsfertig</b>				<b>WG EG: 1 Mieter verstorben</b>			

**Tabelle 2: Verlaufsdarstellung: Mieterzahlen 2006**

Zeit	01/2007	2/2007	3/2007	4/2007	5//2007	6/2007	7/2007	8/2007	9/2007	10/2007	11/2007	12/2007
WG OG, Mieterzahl	6	6	6	7	8	9	9	9	9	9	9	9
WG EG, Mieterzahl	8	8	8	9	9	9	9	9	9	9	9	9
Anmerkung	<b>WG OG: 2 Mieter verstorben und 2 Neueinzüge</b>											

**Tabelle 3: Verlaufsdarstellung: Mieterzahlen 2007**

Grün= Vollbezug, Orange = Teilleerstand

### 3.2 Begleitung der Umsetzung

Zur Implementierung der Wohngemeinschaften in Ahaus initiierte und moderierte die Europäische Senioren-Akademie die nachfolgend dargestellten Arbeitskreise und Besprechungen<sup>2</sup>:

Arbeitskreis/Gremium	Teilnehmer	Rolle der ESA	Häufigkeit der Treffen
Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Betreuer bzw. Bevollmächtigte und Angehörige der Mieter der Wohngemeinschaft EG	Moderation	Monatlich (seit Feb. 2005)
Arbeitskreis der Wohngemeinschaft OG	Betreuer bzw. Bevollmächtigte und Angehörige der Mieter der Wohngemeinschaft OG	Moderation	Monatlich (seit Feb. 2006)
Arbeitskreis der Ehrenamtlichen	Ehrenamtliche Mitarbeiter der Wohngemeinschaften	Moderation, kollegiale Beratung, Coaching	Zunächst alle 2 Monate seit 2007 monatlich
Fallbesprechung mit dem ambulanten Pflegedienst	Mitarbeiter des ambulanten Pflegedienstes	Moderation, kollegiale Beratung, Coaching	Monatlich (bis Feb. 2007 dann Übergabe in die Verantwortung der Teamleitung)

**Tabelle 4: Arbeitskreise der Wohngemeinschaft**

Darüber hinaus qualifizierte die Europäische Senioren-Akademie im Rahmen des **Basismoduls** Mitarbeiter des Pflegedienstes, Angehörige und Ehrenamtliche für die gemeinsame Begleitung in Wohngemeinschaften und führte Seminare für die Mitarbeiter des ambulanten Pflegedienstes durch (vgl. Tabelle „Seminare für Akteure der Wohngemeinschaften im Projekt ‚Gemeinsam sein‘“ im Anhang 5). Als Instrument zur Qualitätssicherung wurde **Dementia-Care-Mapping** (DCM) in den Wohngemeinschaften eingeführt.

Ein zusätzliches Tätigkeitsmerkmal erfüllt die ESA mit der Entwicklung von Qualitätsmerkmalen als Mindestanforderungen an ambulant betreute Wohngemeinschaften im Kreis Borken im Rahmen von Gesprächen in der Arbeitsgruppe „**Qualitätsmerkmale in Wohngemeinschaften im Kreis Borken**“.

<sup>2</sup> Siehe hierzu auch Anlage „Arbeitskreise der Wohngemeinschaften im Projekt Gemeinsam sein“

## **Arbeitskreise der Wohngemeinschaften im „Haus St. Martin“**

Der Arbeitskreis der Wohngemeinschaft im Erdgeschoss hat sich im Februar 2005 zum ersten Mal getroffen. Teilnehmer waren zunächst allgemein am Konzept der Wohngemeinschaften interessierte Angehörige. Im weiteren Verlauf hat sich aus der anfänglichen Gruppe eine feste Gruppe von 8 Angehörigen herausgebildet, die das konkrete Interesse an einem Umzug ihrer Angehörigen in die Wohngemeinschaft hatten.

Mit den Angehörigen wurde ein Arbeitskreistreffen einmal im Monat vereinbart.

Folgende Themen wurden z.B. im Arbeitskreis der Wohngemeinschaft bearbeitet.

1. Bedeutung der Wohnraumgestaltung für Menschen mit Demenz. Überlegungen für die ambulant betreuten Wohngemeinschaften im „Haus St. Martin“
2. Vereinbarungen der Begleitungsgemeinschaft in Wohngemeinschaften:
  - Anforderungen und Aufgaben des Pflegedienstes
  - Anforderungen und Aufgaben der Angehörigen
  - Anforderungen und Aufgaben des Vermieters
  - Anforderungen und Aufgaben der Europäischen Senioren-Akademie
3. Kriterien für die Auswahl eines Pflegedienstes und Wahl des Pflegedienstes
4. Alltagsgestaltung in der Wohngemeinschaft. Gemeinschaft und Privatheit im Zusammenleben. Aufrechterhaltung von Gewohnheiten, Interessen und Vorlieben
5. Ausstattung der Wohngemeinschaften, Farbgestaltung, Möbel und Hausrat

Anfang 2006 wurde dann ein weiterer Arbeitskreis bestehend aus den Mietern der Wohngemeinschaft im Obergeschoss bzw. stellvertretend deren Betreuer, Bevollmächtigte und Angehörige aufgebaut und moderiert.

- Der Arbeitskreis der Wohngemeinschaft im Erdgeschoss im Haus St. Martin trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat.
- Der Arbeitskreis der Wohngemeinschaft im Obergeschoss im Haus St. Martin trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat.

Im Arbeitskreis werden wesentliche Angelegenheiten, die das Gemeinschaftsleben betreffen besprochen. Darüber hinaus dient der Arbeitskreis der Interessensvertretung der Mieter in der Wohngemeinschaft.

Im Projektjahr 2006 wurde deutlich, dass der Arbeitskreis die Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Arbeitskreises in Anspruch nimmt und nutzt. Zu den Arbeitskreisen kommen im Durchschnitt 5-6 Angehörige. Beide Arbeitskreise haben die Regelung getroffen, dass die Gruppe mit mindestens 5 Angehörigen beschlussfähig ist.

Im November wurden in einer Arbeitskreissitzung der Wohngemeinschaft Erdgeschoss mit Ehrenamtlichen, Angehörigen und Mitarbeitern des Pflegedienstes die Ergebnisse der Gruppenbefragung durch die Fachhochschule Münster zurückgemeldet. Deutlich wurde ein Informationsdefizit zwischen den beteiligten Akteuren in der Wohngemeinschaft. Vor diesem Hintergrund wurde im November mit den Akteuren eine Möglichkeit zur Verbesserung der Situation erarbeitet. Ab 2007 tagte alle 3 Monate ein gemeinsamer Arbeitskreis mit einer Abordnung von Angehörigen, Ehrenamtlichen und Mitarbeitern des Pflegedienstes, um Absprachen zu treffen, Informationen auszutauschen und Zielsetzungen der Zusammenarbeit schriftlich zu formulieren.

### **Arbeitskreis der Ehrenamtlichen für die Wohngemeinschaften**

Bei der Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Wohngemeinschaften konnte auf bereits bestehende Strukturen der Europäischen Senioren-Akademie zurückgegriffen werden, die im Rahmen des Projektes „Bürgerchaftliches Engagement“ bereits seit mehreren Jahren ehrenamtlich Tätige oder interessierte Bürgerinnen und Bürger qualifiziert, in ehrenamtliche Einsätze vermittelt und weiterhin begleitet.

Aus dem bestehenden Kreis der ehrenamtlichen Seniorenbegleiter und Alltagsbegleiter für Menschen mit Demenz konnten im Jahr 2005 zunächst 5 Personen gewonnen werden, die sich für die freiwillige Arbeit in ambulanten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz interessierten.

Für die Wohngemeinschaften wurde ein Arbeitskreis für die ehrenamtlichen Mitarbeiter aufgebaut. Bislang konnten für die Wohngemeinschaft im Erdgeschoss insgesamt 5 Ehrenamtliche gewonnen werden. Für die Wohngemeinschaft im Obergeschoss sind es bislang 3 Ehrenamtliche. Alle Ehrenamtlichen haben am Basismodul teilgenommen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind im Durchschnitt einmal wöchentlich in der Wohngemeinschaft und übernehmen Einzel- und Gruppenbetreuungsangebote.

Der Arbeitskreis der Ehrenamtlichen trifft sich jeden letzten Donnerstag im Monat. Zielsetzungen sind die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie deren Einbindung in die Wohngemeinschaft. Vor diesem Hintergrund wurden den ehrenamtlichen Mitarbeitern in 2006 im Rahmen der Arbeitskreissitzungen die Bewohnerbiographien sowie Vorlieben und Abneigungen von Bewohnern vorgestellt. Darüber hinaus wurden Inhalte für die Betreuung in den Wohngemeinschaften erarbeitet („Betreuungskisten“).

## **Fallbesprechungen**

Seit Bezug der Wohngemeinschaft fanden zunächst alle 14 Tage später monatliche gemeinsame Fallbesprechungen mit den verantwortlichen Mitarbeitern des Pflegedienstes moderiert durch die ESA statt.

In 2006 wurde das Vorgehen in den Fallbesprechungen vor dem Hintergrund der Rückmeldungen durch die Fachhochschule Münster weiter entwickelt. Grundlage der Fallbesprechungen ist die Arbeit mit dem CLIPPER-Bogen. Auf der Basis von Antrieben und Gefühlen wurde mit den Teilnehmenden ein validierender Zugang erarbeitet.

Im letzten Projektjahr wurde die Moderation der Fallbesprechungen Mitte des Jahres 2007 an die Teamleiterin des Pflegedienstes übertragen.



## Dementia Care Mapping (DCM)

In 2006 wurde Dementia Care Mapping als Instrument zur Verbesserung der Pflegepraxis eingeführt. Laut Konzept sollte in den ambulant betreuten Wohngemeinschaften im ersten Jahr einmal im Quartal ein „Mapping“ durchgeführt werden, im zweiten Jahr halbjährlich und anschließend einmal jährlich.

In den Jahren 2006 und 2007 wurde entsprechend der Konzeptvorgaben an folgenden Tagen eine Beobachtung im Rahmen des Dementia Care Mappings in den Wohngemeinschaften durchgeführt:

	<b>Haus St. Martin Wohngemeinschaft Erdgeschoss</b>	<b>Haus St. Martin Wohngemeinschaft Ober- geschoss</b>
1	31. Januar 2006	11. August 2006
2	07. April 2006	04. Dezember 2006 06. Dezember 2006
3	07. Juli 2006	20. Februar 2007
4	23. Oktober 2006 24. Oktober 2006 31. Oktober 2006 08. November 2006	26. Juni 2007
5	27. April 2007	06. November 2007
6	19. Oktober 2007	

**Tabelle 5: Durchgeführte Mappings in den Wohngemeinschaften in 2006 und 2007**

Von den „Mappings“ wurden jeweils ausführliche Berichte zur Gruppe und individuelle Zusammenfassungen zu den Bewohnern der Wohngemeinschaft erstellt. Die Ergebnisse wurden dem Pflorgeteam im Rahmen eines Feedbacks zurückgemeldet. Im Anschluss an die Rückmeldung entwickelte das Pflorgeteam auf der Basis des DCM-Berichtes (ggf. unter Beteiligung der Angehörigen) einen Handlungsplan, der differenzierte Verbesserungshinweise für die Interaktionen mit einzelnen Bewohnern und Vorschläge für organisatorische Anpassungen beinhaltete. Der Arbeitskreis der Wohngemeinschaft wurde über die Ergebnisse der „Mappings“ mit einem abstrahierten Bericht informiert.

## **Basismodul**

Die Europäische Senioren-Akademie hat für die Pflegekräfte des ambulanten Dienstes, die Ehrenamtlichen, die Angehörigen und Betreuer in Wohngemeinschaften ein Basismodul à 40 Unterrichtseinheiten entwickelt, in dem wesentliche Prinzipien im Umgang mit Menschen mit Demenz und ihre besondere Bedeutung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften vermittelt werden. Das Basismodul sollte bei Angehörigen, Betreuern, ehrenamtlichen Mitarbeitern und hauptamtlichen Pflegekräften eines ambulanten Dienstes auf der Grundlage der oben genannten Prinzipien ein gemeinsames Verstehen und Handeln ermöglichen.

Die Inhalte des Moduls sind

- die innere Erlebniswelt von Menschen mit Demenz,
- Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Demenz,
- verstehender Zugang zum Menschen mit Demenz,
- den Alltag in der Wohngemeinschaft gestalten,
- die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten,
- Konfliktlösungsstrategien anwenden und
- der Personenzentrierte Ansatz nach Tom Kitwood.

Das Basismodul wurde insgesamt viermal während der Projektlaufzeit mit insgesamt 57 Teilnehmenden (vgl. Anhang 5. Seminare für Akteure der Wohngemeinschaft im Modellprojekt „Gemeinsam sein“) durchgeführt.

Die Teilnahme für die Pflegekräfte des ambulanten Dienstes und ehrenamtliche Mitarbeiter war Voraussetzung für die Tätigkeit in der Wohngemeinschaft. Für Angehörige basierte die Teilnahme am Basismodul auf freiwilliger Basis.

Das Qualifizierungskonzept „Basismodul“ wurde Ende 2005 fertig gestellt und in der folgenden Projektzeit in Zusammenarbeit mit der FH Münster weiterentwickelt und verbessert. Das Qualifizierungskonzept „Basismodul“ liegt im Anhang 14 vor.

## **Qualitätsmerkmale in Wohngemeinschaften im Kreis Borken**

Über die vereinbarten Projektziele hinaus leistete die ESA zur weiteren Entwicklung von Qualitätsmerkmalen als Mindestanforderungen an ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und zur Sicherung der Nachhaltigkeit weitergehende Konzept- und Entwicklungsarbeit. Intensive Gespräche zu diesem Themenkreis wurden mit dem Kreis Borken in regelmäßigen Sitzungen der Arbeitsgruppe „Qualitätsmerkmale in Wohngemeinschaften im Kreis Borken“ geführt. Teilnehmende der Arbeitsgruppe waren die ESA, der Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V., der Caritasverband für das Dekanat Borken e. V. und der Kreis Borken. Ziel der Gespräche war u. a. Qualitätsmerkmale für ambulant betreute Wohngemeinschaften im Kreis Borken zu entwickeln und das Qualitätsmerkmal der neutralen Moderation an die nachrangige Kostenübernahme des Kreises Borken zu binden.

### **3.3 Öffentlichkeitsarbeit**

Da das Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften in der allgemeinen Bevölkerung noch weitgehend unbekannt war und von Mitbewerbern der stationären Altenhilfe z. T. sehr kritisch betrachtet wurde, war eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit wesentlicher Bestandteil zum Gelingen des Gesamtprojektes.

Die Öffentlichkeitsarbeit beinhaltete nachfolgend dargestellte Tätigkeiten:

1. Erstellung und Verteilung eines Flyers

Der Flyer (Auflage 3000 Stück, vgl. Anhang 16) wurde als Informationsbroschüre für Angehörige und interessierte Personen (-gruppen) geschaffen, die über die wichtigsten Grundzüge der ambulant betreuten Wohngemeinschaften informiert. Der Flyer wurde an städtische und öffentliche Einrichtungen der Städte Ahaus und Bocholt, Pfarrgemeinden, Arztpraxen, Pflegedienste und Beratungsstellen verteilt.

2. Pressemitteilungen in den regionalen Medien

Regelmäßig erscheinende Pressemitteilungen und –berichte in den regionalen Medien und Zeitungen. Eine Übersicht ist dem Medienspiegel im Anhang 7 zu entnehmen.

3. Fachtagungen für Mitarbeiter der Altenhilfe

Zur Information professioneller Mitarbeiter der Altenhilfe hat die ESA diverse Fachtagungen zum Themenkreis „Wohn- und Hausgemeinschaften“ und zum Modellprojekt „Gemeinsam sein“ durchgeführt (siehe Tabelle „Fachtagungen im Projekt ‚Gemeinsam sein‘“ im Anhang 3).

4. Regionale Informationsveranstaltungen

Zur Information der regionalen Bevölkerung wurde das Konzept der Wohngemeinschaften in verschiedenen Verbänden, Gremien etc. vorgestellt (siehe Tabelle „Informationsveranstaltungen im Projekt ‚Gemeinsam sein‘“ im Anhang 2).

5. Kursreihe Verwirrtheit im Alter

Um Kontakt zu Angehörigen von Menschen mit Demenz zu bekommen wurde in jedem Projektjahr eine Kursreihe zum Thema „Verwirrtheit im Alter“ mit Unterstützung der Barmer Ersatzkasse und in Kooperation mit der Caritassozialstation in Ahaus durchgeführt. (vgl. Tabelle Kursreihen für pflegende Angehörige im Modellprojekt ‚Gemeinsam sein‘ im Anhang 4 und Flyer Anhang 17).

6. Fachpresse

In 2005 wurde ein Beitrag zum Projekt in Fhocus, Herausgeber Fachhochschule Münster und in der Carekonkret, Herausgeber Vincentz-Verlag veröffentlicht. In 2006 wurden zwei Beiträge veröffentlicht. Einer im Dezember in der Zeitschrift Forum Sozialstation, der andere Beitrag in der Zeitschrift PrInterNet. (siehe Medienspiegel im Anhang 7). Im Februar 2007 kam eine weitere Veröffentlichung in der Zeitschrift Forum Sozialstation hinzu. Weitere Veröffentlichungen waren für die Fachzeitschriften PADUA und Printer-Net vorgesehen, wurden jedoch bis zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht veröffentlicht.

### 3.4 Zusammenfassung

Das Ziel der **Realisierung von zwei Wohngemeinschaften** (vgl. Punkt 1. der Projektziele) mit jeweils 9 Mietern konnte erreicht werden, jedoch beide am Standort Ahaus. Anders als im Projektvertrag vereinbart, konnte am Standort Bocholt nicht festgehalten werden.

Probleme und Stolpersteine gab es vor allem zu Beginn der Implementierung der Wohngemeinschaften. Die Probleme bezogen sich auf

1. die Verzögerung des Baubeginns,
2. den zweiten Standort der Wohngemeinschaft in Bocholt und
3. den zeitlich verzögerten Vollbezug der beiden Wohngemeinschaften.

Mit der Aufbauarbeit zur Implementierung der Wohngemeinschaften wurden verschiedene Gremien beauftragt, die von der ESA initiiert, beraten und moderiert wurden:

- Die Projektsteuerungsgruppe der ESA (zum Teil in Zusammenarbeit mit der FH-Münster) übernahm die zentrale Projektsteuerung des Projektes „Gemeinsam sein“.
- Mit der Gestaltung operativer Rahmenbedingungen für den Aufbau der ambulant betreuten Wohngemeinschaften und Realisierung der Vorgaben aus dem Raum- und Milieukonzept wurde der Arbeitskreis Bau und Wirtschaft beauftragt.
- Um ein hohes Maß an Sicherheit bezogen auf Kosten und Erträge aus der Perspektive aller Akteure der Wohngemeinschaft zu gewährleisten wurde der Arbeitskreis Controlling konstituiert.
- Der Arbeitskreis des Pflegedienstes tagte zur Vorbereitung der Arbeit in der Wohngemeinschaft und setzte die Konzeptvorgaben des Teilkonzepts „Pflege und Gemeinschaft“ um.

Weitere Aufgaben der ESA zur Implementierung von Wohngemeinschaften waren neben der Entwicklung einer normalen Logistik vor allen Dingen umfangreiche

Verhandlungen mit den beteiligten Akteuren und Kostenträgern, wie z.B. Pflege- und Krankenkassen, Kommunen und potentielle Sozialstationen, die zur Konstituierung von Wohngemeinschaften geführt hat.

Mit dem Ziel, ein Wohngemeinschaftskonzept zu entwickeln, das sich der neuen Herausforderung – Integration von Laienpflege in professionelle Versorgungsstrukturen – stellt, wurden unterschiedliche Arbeitsgruppen ins Leben gerufen, die sich mit Teilfragen und –aspekten dieses Rahmenkonzeptes auseinandersetzten.

- Gewinnung, Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter, Aufbau des Arbeitskreises für ehrenamtliche Mitarbeiter und deren Einbindung in die Wohngemeinschaften.
- Aufbau und Implementierung der Arbeitskreise für Angehörige und deren Einbindung in die Wohngemeinschaften.
- Einführung und Moderation der Fallarbeit mit dem ambulanten Pflegedienst.
- Einführung von Dementia Care Mapping (DCM) als Instrument der Qualitätssicherung.
- Entwicklung und Durchführung der gemeinsamen Schulung aller beteiligten Akteure (Angehörige, Ehrenamtliche und Mitarbeiter des Pflorgeteams) im Basismodul.

Im Verlauf der Umsetzungsbegleitung durch die ESA wurde erkennbar, dass sowohl (leitende) Mitarbeiter der Pflege, Kostenträger als auch Angehörige den Wunsch äußerten, Qualitätsmerkmale und Standards zur Beurteilung der Versorgungsqualität in Wohngemeinschaften zu entwickeln. Die ESA führte daraufhin in der Arbeitsgruppe „Qualitätsmerkmale in Wohngemeinschaften im Kreis Borken“ zu den Themenkreisen „Sicherung eines alternativen Pflegearrangements“ und „Sicherung des Verbraucherschutzes“ in Wohngemeinschaften intensive Gespräche und wird diese auch zukünftig fortsetzen.

Die ESA hat begleitend zur Implementierung die oben aufgeführten Arbeitskreise aufgebaut, die Schulung eingeführt und die Durchführung von DCM zur Qualitätssicherung ermöglicht. Damit wurden zwei wesentliche Projektziele, einmal Punkt

3. die **regionale Erprobung** und Punkt 4. **Strukturelle Integration von professioneller und informeller Hilfe** umgesetzt.

Die Öffentlichkeitsarbeit war vielfältiger Art, regional weit gestreut, und in ihrer Wirkung erfolgreich im Bereich der Gewinnung von Interessierten, Angehörigen von Menschen mit Demenz und ehrenamtlich Tätigen für das Projekt. Die Präsenz des Projekts „Gemeinsam sein“ in der Fachöffentlichkeit konnte im Projektverlauf gesteigert werden (vgl. Medienspiegel Anhang 7.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit der Realisierung der zwei Wohngemeinschaften in Ahaus, dem Aufbau der Arbeitskreise und Gremien sowie der weiteren konzeptionellen Entwicklung, Umsetzung und Erprobung im Handlungsfeld wesentliche Entwicklungsschritte zur Realisierung der Projektziele erreicht werden konnten.



## 4. Konzeptentwicklung

In der nachfolgenden Abbildung ist der Aufbau des **Konzeptes „Gemeinsam sein“**<sup>3</sup> dargestellt. Die Abbildung entspricht dem im Prozess entstandenen aktuellen Entwicklungsstand des Konzepts. Das Konzept gliedert sich danach in drei Ebenen. Diese reduzieren die Komplexität des Bezugsrahmens der Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz auf einer Makro-, Meso- und Mikro-Ebene.

Literatur- und Entwicklungsarbeit	Kategorien		Person	Gemeinschaft	Struktur	Makroebene	Theoretisches Grundlagenkonzept
	Determinanten		Individualität + Kontinuität	Partizipation + Interaktion	Alltag + Divergenz		
Entwicklung	Qualitätskonzept Verträge & Vereinbarungen	Rechtl. Rahmenbedingungen				Mesoebene	Teilkonzepte
		Pflege- und Gemeinschaftskonzept Basismodul					
		Raum- und Milieukonzept Checkliste					
		Finanzierungskonzept					
Realisierung	Qualitätskonzept Verträge & Vereinbarungen	Rechtl. Rahmenbedingungen				Mikroebene	Evaluations- und Entwicklungsergebnisse
		Pflege- und Gemeinschaftskonzept Basismodul					
Evaluation	Qualitätskonzept Verträge & Vereinbarungen	Raum- und Milieukonzept Checkliste				Mikroebene	Handlungsleitfaden
		Finanzierungskonzept					

Abbildung 2: Konzept "Gemeinsam sein"

Auf der Makro-Ebene werden auf der Basis von Entwicklungsarbeit und Literaturrecherche Kategorien und Determinanten für ambulant betreute Wohngemeinschaften aus der Theorie abgeleitet und Ausgangshypothesen für das Gesamtkonzept abgeleitet. Diese finden sich im Theoretischen Grundlagenkonzept (vgl. Kap. 4.1) wieder.

<sup>3</sup> Alle hier erwähnten Teilkonzepte sind im Anhang aufgeführt: Anhang 8: Theoretisches Grundlagenkonzept; Anhang 9: Teilkonzept Rechtliches Rahmenbedingungen; Anhang 10: Teilkonzept Finanzierung; Anhang 11: Teilkonzept Raum und Milieu; Anhang 12: Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft; Anhang 13: Qualitätskonzept; Anhang 14: Qualifizierungskonzept „Basismodul“.

Auf der Meso-Ebene konkretisiert sich die Struktur des Grundlagenkonzeptes in weiteren (Teil-) Konzepten. Aufbauend auf das Grundlagenkonzept werden weitere Teilkonzepte entwickelt, die die konzeptionellen Abläufe differenziert darstellen und durch definierte Maßnahmen handlungsleitend sind:

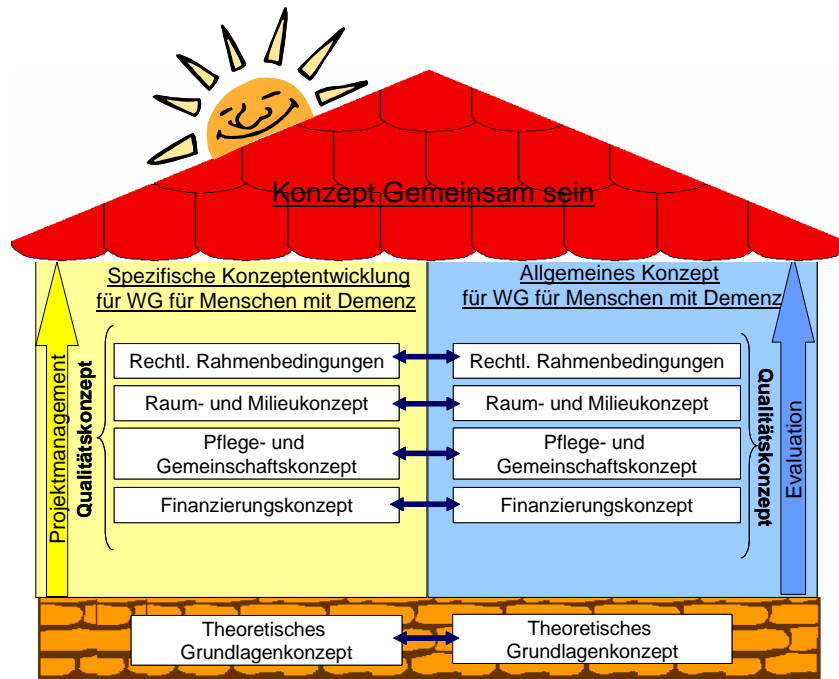
- ◆ Rechtliche Rahmenbedingungen (vgl. 4.2)
- ◆ Finanzierungskonzept (vgl. Kap. 4.3)
- ◆ Raum- und Milieukonzept (vgl. Kap. 4.4)
- ◆ Pflege- und Gemeinschaftskonzept (vgl. Kap. 4.5) mit Basismodul

Das Qualitätskonzept (Kap. 4.6) baut ebenfalls auf das theoretische Grundlagenkonzept auf und fasst die in den einzelnen Teilkonzepten definierten Qualitätsmerkmale und -instrumente zusammen.

Auf der Mikro-Ebene realisieren sich die in den Teilkonzepten definierten Abläufe und Maßnahmen und werden durch die wissenschaftliche Begleitung evaluiert. Im Prozess werden die (Teil-) Konzepte weiterentwickelt. Die hiermit vorgegebene Struktur des Konzeptes „Gemeinsam sein“ ermöglicht, die auf der Makro-Ebene definierten Ausgangshypothesen durch konkretisierte Instrumente, die in den Teilkonzepten angelegt sind, an dem realisierten Handeln in den Wohngemeinschaften zu überprüfen.

Die Ergebnisse aus Entwicklungs- und Umsetzungsarbeit sowie aus der Evaluation wurden ausgehend von der spezifischen Situation verallgemeinert und fließen in einen Handlungsleitfaden zur Realisierung ambulant betreuter Wohngemeinschaften ein.

Betrachtet man das Konzept „Gemeinsam sein“ aus einer umgekehrten Perspektive, so wird in der unten aufgeführten Abbildung verdeutlicht, dass die einzelnen Teilkonzepte (Finanzierungskonzept, Pflege- und Gemeinschaftskonzept, Raum- und Milieukonzept), rechtliche Rahmenbedingungen und Qualitätskonzept auf dem theoretischen Grundlagenkonzept basieren. Das theoretische Grundlagenkonzept bildet für die Teilkonzepte den konzeptionellen Rahmen.



**Abbildung 3: Konzeptaufbau „Gemeinsam sein“**

In den Teilkonzepten sowie bei der Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen wird jeweils die Perspektive der Akteure in ambulant betreuten Wohngemeinschaften konkretisiert. Hierbei wird die besondere Relevanz für die jeweilige Interessenslagen herausgestellt.

Ergänzend wurden Vereinbarungen und Verträge für die Akteure in Wohngemeinschaften entwickelt. Für die Qualifizierung der Akteure in Wohngemeinschaften wurden ein Schulungskonzept „Alltagsmanager in Haus- und Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“ und ein Schulungskonzept „Basismodul für Akteure in Wohngemeinschaften“ erarbeitet.

Im Folgenden werden die einzelnen Konzepte skizziert. Nach einer kurzen inhaltlichen Beschreibung folgt jeweils die Formulierung der Zielsetzung, die Beschreibung der Vorgehensweise sowie abschließend die Darstellung der bisherigen Ergebnisse. Als Ergebnis betrachten wir wesentliche Entscheidungen, die die konzeptionelle Entwicklung maßgeblich beeinflusst haben sowie einzelne Teilprodukte der Konzepte.

#### 4.1 Theoretisches Grundlagenkonzept

Das **theoretische Grundlagenkonzept** leitet Kategorien und Determinanten aus der Theorie ab, die für die Betreuung von Menschen mit Demenz in Wohngemeinschaften als handlungsleitend betrachtet werden. Aufbauend auf die Kategorien und Determinanten werden Aufgaben und Rollen der Akteure in Wohngemeinschaften und Ausgangshypothesen formuliert. Damit gibt das theoretische Grundlagenkonzept eine Struktur für das Gesamtkonzept, die sich auch in den Teilkonzepten wieder findet.



Abbildung 4: Inhalte des theoretischen Grundlagenkonzeptes

Das theoretische Grundlagenkonzept wurde im Projektjahr 2006 abschließend fertig gestellt und im Projektjahr 2007 auf der Basis der Evaluationsergebnisse weiter entwickelt.

#### 4.2 Teilkonzept Rechtliche Rahmenbedingungen

Die **Rechtlichen Rahmenbedingungen** stellen wesentliche gesetzliche Vorgaben für ambulant betreute Wohngemeinschaften dar und leiten daraus Konsequenzen und die Bedeutung für die Akteure in der Wohngemeinschaft ab. Zielsetzung ist die transparente Darstellung wesentlicher sozial- und ordnungsrechtlicher Vorgaben für ambulant betreute Wohngemeinschaften. Im Einzelnen werden die in der nachfolgenden Abbildung dargestellten rechtlichen Vorgaben dargestellt.



**Abbildung 5: Inhalt Rechtliche Rahmenbedingungen**

Zur Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen wurden

- die Rechtssprechungen zur Anwendung bzw. Abgrenzung des HeimG in Wohngemeinschaften sowie zur Leistungserbringung gem. SGB V in Wohngemeinschaften,

- die Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen zwischen Projektträgern/ Dienstleistern und Kostenträgern sowie
- die Betreuungs- und Mietverträge in ambulant betreuten Wohngemeinschaften gesammelt und zusammengestellt. Die gesammelten Rechtssprechungen wurden hinsichtlich des Sachverhaltes und der Entscheidung zusammengefasst.

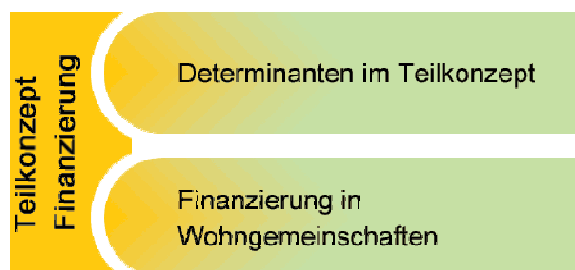
Darüber hinaus beinhaltet die Ausarbeitung die sozialrechtlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Finanzierung in Wohngemeinschaften sowie die Abgrenzung des Heimgesetzes in Wohngemeinschaften.

Verträge und Vereinbarungen zur Darlegung von Rechten und Pflichten der Akteure in der Wohngemeinschaft wurden erstellt und finden seit Bezug der Wohngemeinschaften Anwendung.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen wurden bis Mai 2007 vervollständigt.

### 4.3 Teilkonzept Finanzierung

Das **Teilkonzept Finanzierung** beschäftigt sich mit Kosten und Erträgen der beteiligten Akteure in Wohngemeinschaften und stellt diese aus deren jeweiliger Perspektive dar.



**Abbildung 6: Inhalt Teilkonzept Finanzierung**

Im Rahmen der Finanzierung konkretisieren sich die Kategorien und Determinanten des Gesamtkonzepts z.B. durch eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Leistungserbringung und Vergütung. Das Teilkonzept Finanzierung bildet so die Grundlage für die angestrebte Transparenz der Kosten und Erträge aller beteiligten Akteure der Wohngemeinschaft.

Darüber hinaus werden im Teilkonzept Finanzierung Modellberechnungen und verschiedene Kostenszenarien als Grundlage für einen Vergleich mit einer (fiktiven) stationären Referenzeinrichtung zugrunde gelegt. Wie hoch die Gesamtkosten in den ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Vergleich liegen, wie sich die Kosten und Erträge für die einzelnen Akteure darstellen, das soll im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojektes „Implementierung von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken“ aufgegriffen und beantwortet werden.

Das Teilkonzept Finanzierung wurde im Mai 2005 fertig gestellt. In 2006 wurde das Teilkonzept Finanzierung auf der Basis der ersten Ergebnisse der Evaluation (Quartalsberichte 4/2005, 1/2006, 2/2006) weiterentwickelt und ergänzt.

#### 4.4 Teilkonzept Raum und Milieu

Das **Raum- und Milieukonzept** konkretisiert vor dem theoretischen Hintergrund der Theorien der Ökogerontologie und der Action Setting Theorie die Anforderungen an das Milieu in ambulant betreuten Wohngemeinschaften. Das beschriebene Milieu geht über das physische Milieu hinaus und beschreibt individuelle und kollektive Settings in ambulant betreuten Wohngemeinschaften, die Handlungsspielräume eröffnen und den Lebensstil und den lebensweltlichen Kontexten der Menschen mit Demenz entsprechen.

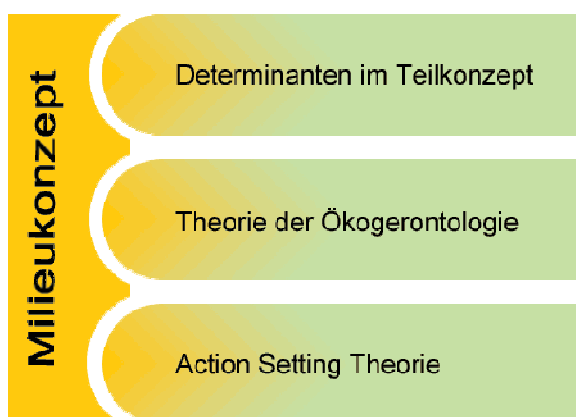


Abbildung 7: Inhalt Teilkonzept Raum und Milieu

Die Realisierung der definierten Kategorien und Determinanten des Gesamtkonzepts war auch für die Umsetzung des Raum- und Milieukonzepts im Projekt „Gemeinsam sein“ bedeutsam. Im Sinne des handlungstheoretischen Ansatzes der Action Setting Theorie, die Action Settings als „Orte des leichten Handelns“ definiert, werden im Teilkonzept „Raum und Milieu“ beispielhafte Settings dargestellt und ihre z.B. identitätsfördernde Bedeutung für die Akteure der Wohngemeinschaft und der Wohngemeinschaft als Ganzes beschrieben.

Das Teilkonzept Raum und Milieu wurde im Projektjahr 2006 abschließend fertig gestellt und im Projektjahr 2007 auf der Basis der Evaluationsergebnisse weiter entwickelt. Erfahrungen aus der Praxis der bestehenden Wohngemeinschaften in Ahaus sind in die Darstellung von Settings in ambulant betreuten Wohngemeinschaften eingeflossen.



#### 4.5 Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass jeder Pflegedienst über ein Pflegekonzept verfügen muss, realisiert das Konzept der Europäischen Senioren-Akademie die Besonderheiten der Pflege und Gemeinschaft in Wohngemeinschaften und bindet das Pflegekonzept des beauftragten Pflegedienstes mit ein. Im **Pflege- und Gemeinschaftskonzept** wird die besondere Bedeutung individueller und kollektiver Bedürfnisse und Bedarfe der Mieter in Wohngemeinschaften herausgearbeitet. Zentrale Handlungsabläufe und –schritte in ambulant betreuten Wohngemeinschaften werden definiert und die Handlungsanteile aus der Perspektive der Akteure der Wohngemeinschaft herausgearbeitet.



Abbildung 8: Inhalt Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft

Das Teilkonzept Pflege- und Gemeinschaft wurde im Projektjahr 2006 abschließend fertig gestellt und im Projektjahr 2007 auf der Basis der Evaluationsergebnisse weiter entwickelt.

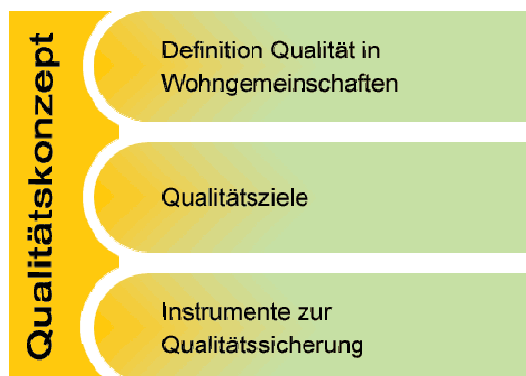
### **Schulungskonzept**

Bestandteil des Pflege- und Gemeinschaftskonzeptes ist das Schulungskonzept Basismodul. Ziel des Basismoduls ist die Förderung der Zusammenarbeit der Mitarbeiter (professionell Pflegende, Angehörige und Ehrenamtliche) in einem neuen Pflegearrangement. Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit den Inhalten sollen Kompetenzen gefördert werden, die es den Akteuren ermöglichen, das Leben in der Wohngemeinschaft im Sinne der Mieter zu gestalten, die Zusammenarbeit zu reflektieren und Aushandlungsprozesse selbständig einzuleiten.

Das bereits vorliegende Konzept des Basismoduls wurde auf der Grundlage der Erfahrungswerte bei der Durchführung weiter entwickelt. Die Arbeitsmappe (als Ergebnis des Basismoduls) wurde entsprechend ergänzt.

#### 4.6 Qualitätskonzept

Das **Qualitätskonzept** operationalisiert den Begriff der Qualität in Wohngemeinschaften und legt auf der Basis von Qualitätszielen, Merkmale und Instrumente zur Sicherung der Struktur, Prozess- und Ergebnisqualität in ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz fest.



**Abbildung 9: Inhalt des Qualitätskonzeptes**

Aus den in 2006 durchgeführten Fachtagungen und Gesprächen mit (leitenden) Mitarbeitern der Pflege, mit Kostenträgern und Angehörigen wurde deutlich, dass Qualitätsmerkmale und Standards zur Beurteilung der Versorgungsqualität in Wohngemeinschaften dringend gewünscht werden: einerseits, zur Sicherung eines alternativen Pflegearrangements, andererseits zur Sicherung des Verbraucherschutzes in Wohngemeinschaften.

Das Qualitätskonzept wurde im Projektjahr 2006 abschließend fertig gestellt und im Projektjahr 2007 auf der Basis der Evaluationsergebnisse weiter entwickelt.

#### **4.8 Zusätzliche Konzepte außerhalb des Projektes**

Neben der konzeptionellen Entwicklung des Gesamtkonzeptes für ambulant betreute Wohngemeinschaften beschäftigte sich die Europäische Senioren-Akademie mit der Einbindung von Wohngemeinschaften in quartiersnahe Versorgungskonzepte. Die Konzepte wurden außerhalb des Projektes entwickelt und stellen eine inhaltliche Weiterentwicklung dar. Die Europäische Senioren-Akademie hat die nachstehenden Konzepte im Rahmen von Projektentwicklungsaufträgen bzw. im Rahmen des „Europaprojektes Dinxperlo-Suderwick“ entwickelt:

- Wohnprojekt „Mitten im Leben“ - Integrierte Lebens- und Versorgungsformen im Stadtzentrum von Neukirchen-Vluyn
- Integration von Wohngemeinschaften in ein quartiersnahe Versorgungskonzept für pflegebedürftige alte Menschen in der Gronauer Innenstadt
- Grenzüberschreitende Wohngemeinschaft Dinxperlo (NL) -Suderwick (D) in Zusammenhang mit dem „Europaprojekt Dinxperlo-Suderwick“.

#### 4.9 Zusammenfassung

Das Theoretische Grundlagenkonzept sowie sämtliche Teilkonzepte wie in der folgenden Abbildung dargestellt liegen in ihrer Endfassung vor. Die Konzeptarbeit ist als ein Teilergebnis des Projekts „Gemeinsam sein“ vollständig abgeschlossen.

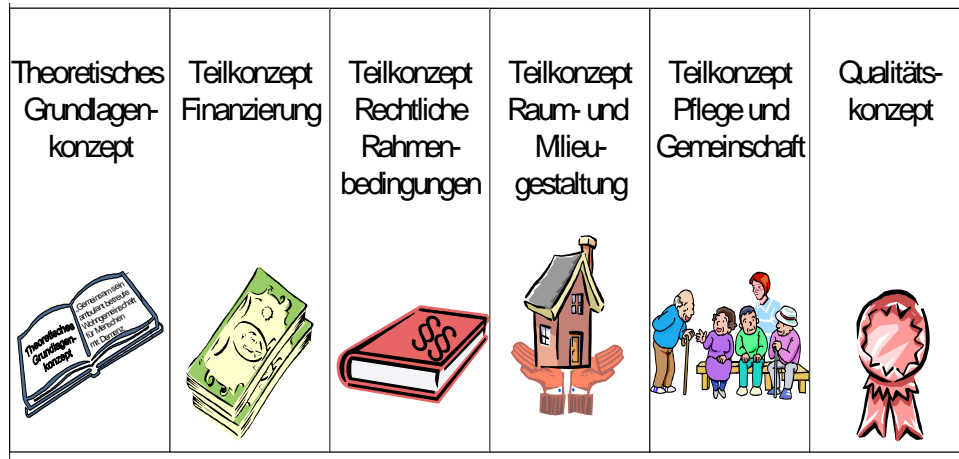


Abbildung 10. Theoretisches Grundlagenkonzept und Teilkonzepte

Im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam sein“ wurde ein Konzept entwickelt, das sich in ein theoretisches Grundlagenkonzept mit darauf aufbauenden Teilkonzepten (Finanzierungskonzept, Pflege- und Gemeinschaftskonzept, Raum- und Milieukonzept), den rechtlichen Rahmenbedingungen und dem Qualitätskonzept gliedert. Das theoretische Grundlagenkonzept bildet mit der Definition von Konzept- und Projektzielen den konzeptionellen Rahmen. Daraus werden für die Begleitung von Menschen mit Demenz handlungsleitende Kategorien abgeleitet und sich aus ihnen deduzierten Determinanten gebildet. Aufbauend auf diese Kategorien und Determinanten werden Aufgaben und Rollen der Akteure formuliert. Damit gibt das theoretische Grundlagenkonzept eine Struktur für das Gesamtkonzept vor, die sich auch in den jeweiligen Teilkonzepten wieder finden lässt.

In den Teilkonzepten sowie bei der Darstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen wird jeweils die Perspektive der Akteure in ambulant betreuten Wohngemeinschaften konkretisiert, hierbei wird die besondere Relevanz für die jeweilige Interessenslagen herausgestellt.

Das Qualitätskonzept baut ebenfalls auf das theoretische Grundlagenkonzept auf und fasst die in den einzelnen Teilkonzepten definierten Qualitätsmerkmale und -instrumente zusammen.

In der nachfolgenden Tabelle wird eine Übersicht über den komplett vorliegenden Gesamtstand der Konzeptionierung gegeben. Dazu zählen die Konzepte, die Anlagen und Präsentationen zu den Konzepten und die weitergehenden Konzepte außerhalb des Projekts.

	<b>Konzepte</b>
1.	Theoretisches Grundlagenkonzept
2.	Qualitätskonzept
3.	Teilkonzept Finanzierung
4.	Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft
5.	Teilkonzept rechtliche Rahmenbedingungen
6.	Teilkonzept Raum und Milieu
7.	Qualifizierungskonzept „Basismodul“
8.	Qualifizierungskonzept „Alltagsmanager in Haus- und Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“
	<b>Anlagen zu den Konzepten</b>
1.	Rahmenvereinbarung zur Implementierung von Wohngemeinschaften im Kreis Borken zwischen ESA und Kreis Borken
2.	Vereinbarung zwischen ESA und Bewohner der Wohngemeinschaft bzw. dessen Bevollmächtigter oder gesetzlicher Betreuer
3.	Vereinbarung zwischen der ESA und dem Vermieter
4.	Vereinbarung zwischen der ESA und dem Pflegedienst
5.	Betreuungsvertrag für ambulant betreute Wohngemeinschaften
6.	Mietvertrag für ambulant betreute Wohngemeinschaften
7.	Checkliste zur Wohnraumgestaltung
8.	Entwurf: Vereinbarung zur Gründung einer GbR
	<b>Präsentationen zu den Konzepten</b>
1.	Finanzierung der Pflege und Betreuung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften
2.	Von der Idee zur Wohngemeinschaft – Projektphasen zur Implementierung ambulant betreuter Wohngemeinschaften
3.	Von der träger- zur nutzergesteuerten Versorgung – die Begleitungsgemeinschaft in ambulant betreuten Wohngemeinschaften“
4.	Implementierung von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken
5.	Versorgungsqualität in ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Möglichkeiten und Grenzen einer personenzentrierten Pflege

6.	Alles was Recht ist... Sozial- und ordnungsrechtliche Rahmenbedingungen ambulant betreuter Wohngemeinschaften
7.	Zwischen Sinn und Unsinn – Qualitätsmerkmale in ambulant betreuten Wohngemeinschaften
8.	„Gemeinsam sein“ – Realisierung einer neuen Verantwortung in der pflegerischen Versorgung von Menschen mit Demenz
	<b>Weitergehende Konzepte außerhalb des Projektes „Gemeinsam sein“</b>
1.	Integration von Wohngemeinschaften in ein quaternahes Versorgungskonzept für pflegebedürftige alte Menschen in der Gronauer Innenstadt
2.	Wohnprojekt „Mitten im Leben“ - Integrierte Lebens- und Versorgungsformen im Stadtzentrum von Neukirchen-Vluyn
3.	Grenzüberschreitende Wohngemeinschaft Dinxperlo-Suderwick in Zusammenhang mit dem „Europaprojekt Dinxperlo-Suderwick“

**Tabelle 6: Gesamtübersicht Konzepte**

Damit wurden die vereinbarten Teilziele, hier Punkt 2. Entwicklung eines **gerontopsychiatrischen Versorgungskonzeptes** einschließlich eines Milieukonzeptes und deren Umsetzung in die Wohngemeinschaften, erfüllt und zusätzliche Ergebnisse in Form weitergehender Konzepte, die außerhalb des Projektes „Gemeinsam sein“ umgesetzt wurden, vorgelegt.

## 5. Fachpraktische Umsetzung

Nachdem die Phase der Konzeptarbeit Anfang 2007 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, lag der Arbeitsschwerpunkt des letzten Projektjahres auf der fachpraktischen Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse. Die fachpraktische Umsetzung führte in ihrem generalisierten Ergebnis zur Ableitung eines **Handlungsleitfadens** für die Implementierung ambulant betreuter Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Der Handlungsleitfaden ist damit eine Synthese aus den Erkenntnissen der Konzeptarbeit verknüpft mit fast vierjähriger Erfahrung im Handlungsfeld und unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse.

Zielgruppen für den Handlungsleitfaden sind Angehörige bzw. gesetzliche Vertreter von Menschen mit Demenz, bürgerschaftlich Engagierte, Nachbarn, Freunde oder Interessierte sowie ambulante Pflegedienste. Diese Gruppen traten in der Vergangenheit als Initiatoren von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz am Häufigsten in Erscheinung. Der Handlungsleitfaden soll diese Akteure bzw. Initiatoren im Hinblick auf die Planung und Umsetzung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz unterstützen.

Die besonderen Konzeptmerkmale des Projekts, wie z.B. die Bürgerbeteiligung und die neutrale Moderation, lassen sich auch in der generalisierten Ableitung des Handlungsleitfadens wieder finden.



## **5.1 Aufbau und inhaltliche Aspekte**

Der Handlungsleitfaden gliedert sich in sieben Arbeitsschritte, die der Nutzer in den folgenden Kapiteln wieder finden kann:

- Kapitel 1 **Machbarkeitsanalyse**
- Kapitel 2 **Rechtliche Rahmenbedingungen**
- Kapitel 3 **Finanzierung**
- Kapitel 4 **Öffentlichkeitsarbeit**
- Kapitel 5 **Wohnraumsuche und Wohnraumgestaltung**
- Kapitel 6 **Pflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung**
- Kapitel 7 **Bürgerbeteiligung**

Die einzelnen Kapitel sind so angelegt, dass sie die Nutzer jeweils zu ihrer spezifischen Fragestellung auswählen können, da die Arbeitsschritte nicht zwangsläufig chronologisch zu sehen sind und verschiedene Aspekte vor dem Hintergrund des jeweiligen Kontextes wiederholt auftreten können. In diesem Zusammenhang sind auch die eingeführten Piktogramme als Querverweise hilfreich anzusehen:



verweist auf andere Kapitel,



weist auf Arbeitshilfen hin,



hebt Anmerkungen mit besonderer Wichtigkeit hervor,



verweist auf Konzepte aus dem Projekt „Gemeinsam sein“.

In den jeweiligen Kapiteln werden vier Fragestellungen bzw. Inhalte bearbeitet:

### **1. Worauf ist zu achten? Theoretischer Hintergrund**

Der theoretische Hintergrund wird kurz erläutert. Zusammenfassend werden sachliche und fachliche Hinweise und Besonderheiten aufgeführt.

## 2. Wie ist vorzugehen? Checkliste

In einer Checkliste werden konkrete Handlungsschritte beschrieben („Was ist zu tun?“) und mit Anmerkungen versehen.

Nr.	Was ist zu tun?	Anmerkungen	✓
	Erkundigungen zur pflegerischen Versorgungslage in der Region einholen	Gibt es bereits andere ambulante Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in der Region? ...	

**Tabelle 7: Beispielhafte Checkliste**

In der Checkliste wird Bezug genommen auf die Aspekte der vorhergehenden Fragestellung „Worauf ist zu achten?“ und daraus Handlungsschritte abgeleitet.

Die einzelnen Arbeitsschritte sind idealtypisch chronologisch dargestellt, wobei in der Umsetzung Arbeitsschritte zeitgleich durchgeführt oder im Einzelfall überflüssig werden können.

## 3. Welche Schwierigkeiten können auftreten?

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus verschiedenen Projekten zur Umsetzung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften werden mögliche Schwierigkeiten aufgezeigt und - wenn möglich - mit Lösungsansätzen versehen.

## 4. Weitergehende Arbeitshilfen

In dem jeweils abschließenden Kapitel „Weitergehende Arbeitshilfen“ werden Beispiele aus der Umsetzungspraxis, Muster, Gesetzestexte, hilfreiche Downloads etc. bereitgestellt.

Zusammenfassend werden in **Kapitel 8** die vorher aufgeführten Instrumente zur **Qualitätssicherung** dargestellt und in einen Gesamtzusammenhang gebracht. In **Kapitel 9** sind abschließend wichtige **Kontakte** und in **Kapitel 10 Literaturhinweise** aufgeführt.

## 5.2. Machbarkeitsanalyse

Mit Hilfe der **Machbarkeitsanalyse** soll für die Initiatoren die Frage beantwortet werden, ob die geplante Umsetzung einer ambulanten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz in dieser Region erfolgreich „machbar“ bzw. durchführbar ist oder nicht.

Es wird dabei empfohlen, die Machbarkeitsanalyse zu Beginn der Planungs- und Umsetzungsbestrebungen durchzuführen, da sie in ihrem Ergebnis verschiedene relevante und ausgewählte Standortfaktoren in der Region analysiert und bewertet. Die erhobenen Daten dienen zum einen der weiteren Planung, können aber auch als Argumente für (oder gegen) die Projektidee der Umsetzung einer ambulanten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz in einer Region nützlich sein.

In der nachfolgenden Grafik werden die ausgewählten und relevanten (auf die Region bezogenen Standort-) Faktoren im Überblick dargestellt.

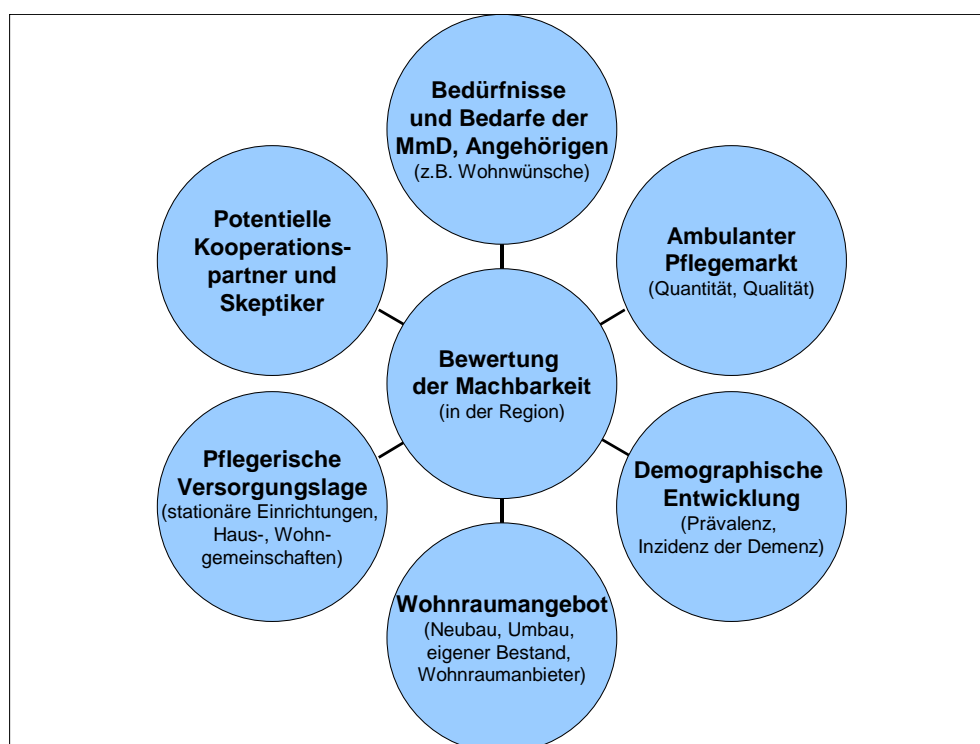


Abbildung 11: Bewertungsfaktoren der Machbarkeit

## 5.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

In diesem Kapitel werden die **rechtlichen Rahmenbedingungen** vor dem Hintergrund der aktuellen Gesetzeslage dargestellt.

Folgende rechtlich relevanten Themengebiete werden ausführlich beschrieben und auf Besonderheiten und mögliche rechtliche Varianten hingewiesen:

- die Abgrenzung ambulant betreuter Wohngemeinschaften zum Heimgesetz,
- die Interessensvertretung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften sowie
- die privatrechtliche Vertragsgestaltung.

#### **5.4 Finanzierung**

Im diesem Kapitel des Handlungsleitfadens wird ein Überblick über die **Finanzierung** in ambulant betreuten Wohngemeinschaften gegeben.

Es werden die Finanzierungsbausteine

- Haushalt und Verpflegung,
- Wohnen,
- Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung,
- Betreuung und
- Behandlungspflege.

dargestellt sowie mögliche Kostenträger und Regelungen zur Kostenhöhe.

#### **5.5 Öffentlichkeitsarbeit**

Die **Öffentlichkeitsarbeit** ist ein wichtiger Baustein für den Initiator einer ambulanten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz, sowohl in der Planungs- als auch in der Umsetzungsphase. Im Focus der Öffentlichkeitsarbeit steht in erster Linie die regionale Selbstdarstellung des Projekts.

Um die potentiellen Kooperationspartner und Interessierten mit der Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen, wird eine Umfeldanalyse empfohlen. Diese Umfeldanalyse wird exemplarisch für das Modellprojekt „Gemeinsam sein“ dargestellt werden.

Es werden nachfolgend dargestellte Tätigkeiten (incl. beispielhafte Arbeitshilfen) empfohlen:

- Pressemitteilungen in den regionalen Medien,
- Regionale Informationsveranstaltungen,
- Kursreihe für pflegende Angehörige zum Thema „Verwirrtheit im Alter“,
- Veröffentlichungen in der Fachpresse,
- Erstellung und Verteilung eines Flyers,

- Beiträge für Fernsehen und Radio.

## **5.6 Wohnraumsuche und Wohnraumgestaltung**

Die Aspekte der Wohnraumsuche und Wohnraumgestaltung werden in einem gemeinsamen Kapitel dargestellt, da bereits zum Zeitpunkt der Wohnraumsuche immer auch das Raumkonzept und die spätere Gestaltung mit zu berücksichtigen sind.

Für ambulant betreute Wohngemeinschaften gibt es keine gesetzlich-behördlichen Anforderungen an den Wohnraum und die Wohnumgebung. Daher werden hier Anforderungen hinsichtlich des **Standortes** und des **Wohnumfeldes** genannt. Darüber hinaus werden die Besonderheiten bzgl. des Wohnraums im Neubau oder Wohnung bzw. Haus im Bestand genannt.

Der **Wohnraum** sollte hinsichtlich Zugang, Bewegungsfreiheit, Barrierefreiheit und Wohnraumgrößen bestimmten Mindestanforderungen genügen. Nachfolgend werden Gemeinschaftsräume aufgeführt, die in einer ambulanten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz für notwendig erachtet werden. Hierbei wird Bezug genommen auf Erfahrungen aus dem Projekt „Gemeinsam sein“ und auf die Ergebnisse der Bertelsmann Stiftung und des Kuratorium Deutsche Altershilfe im Rahmen des Projektes „Leben und Wohnen im Alter

Auf der Suche nach geeignetem Wohnraum werden potentiellen Initiatoren:

- hilfreiche Informationen zu verschiedenen Anlaufstellen und Kooperationspartnern,
- Förderungsmöglichkeiten, im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung,
- Fragestellungen zur Prüfung bzw. Ermittlung der Wirtschaftlichkeit sowie
- Empfehlungen für die Einrichtung und Ausstattung des Wohnraums

zur Verfügung gestellt.

### **5.7 Pflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung**

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Organisation von Pflege, hauswirtschaftlicher Versorgung und Betreuung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften. Beginnend mit der **Wahl des Pflegedienstes** und deren möglichen Varianten, werden die **Anforderungen an den ambulanten Pflegedienst** insbesondere vor dem Hintergrund der **Wahlfreiheit** der einzelnen Mieter und der Ausgestaltung der Pflege- und ggf. Pflegeverträge thematisiert..

Auch für die **Anforderungen an die Mitarbeiter** in der Wohngemeinschaft werden Empfehlungen, auch im Hinblick auf die Besonderheiten einer ambulanten Wohngemeinschaft, gegeben. Die Mitarbeiter des ambulanten Pflegedienstes sollten über folgende Kompetenzen verfügen:

- im Umgang mit Menschen mit Demenz,
- in der Zusammenarbeit mit Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten,
- in der Alltagsgestaltung sowie
- im Umgang mit Konflikten und Gruppenprozessen.

Damit der **Personaleinsatz** bzgl. des Personalbedarfs in ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und die Personalkosten geplant und berechnet werden können, werden z.B. maßgebliche Fragestellungen, Personalmodelle oder Arbeitshilfen zur Verfügung gestellt.

## **5.8 Bürgerbeteiligung**

Besonderes Merkmal der ambulant betreuten Wohngemeinschaft ist eine neu aufgeteilte Verantwortung zwischen professionell Pflegenden, Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten. Damit verbunden ist zum einen eine Entlastung für die Angehörigen, zum anderen trägt dieses Merkmal der ambulant betreuten Wohngemeinschaft zu einer neuen Qualität in der Betreuung und Pflege der Menschen mit Demenz bei. Eng verknüpft mit dem Prinzip der Bürgerbeteiligung sind die Unterstützung durch eine neutrale Moderation und die internen Qualifizierungsangebote, die zur Qualitätssicherung und Konzeptweiterentwicklung beitragen sollen.

Daher werden in diesem Kapitel des Handlungsleitfadens u.a. die Einbindung und **Beteiligung von Angehörigen/gesetzlichen Vertretern thematisiert**. Der Zusammenschluss der Angehörigen und gesetzlichen Vertreter in einem Selbstvertretungsorgan ist ein wichtiges Instrument der Kundensouveränität und zur Qualitätssicherung in einer ambulanten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Die **Beteiligung von bürgerschaftlich Engagierten** ermöglicht durch ihren Einsatz in der Wohngemeinschaft den Mietern eine Chance zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft.

Da es in ambulant betreuten Wohngemeinschaften keinen Träger oder Betreiber gibt, sondern verschiedene Akteure (Mieter, Angehörige, Vermieter, Pflegedienst, bürgerschaftlich Engagierte), die gemeinsam das Leben in der Wohngemeinschaft organisieren und gestalten, sollte eine **neutrale Moderation** des Arbeitskreises der Mieter und Angehörigen/ gesetzlichen Vertreter der Wohngemeinschaft eingesetzt werden. Die Aufgaben, Bedingungen und Schwierigkeiten einer neutralen Moderation werden beschrieben.

Abschließend werden im Rahmen der Bürgerbeteiligung die Bedeutung und die Inhalte des **Seminars und der Konzeptentwicklung** thematisiert. Da die Mitglieder der Auftraggebergemeinschaft eine gemeinsame Verantwortung für die Organisation von Pflege und Betreuung in den Wohngemeinschaften übernehmen, sollte dazu ein gemeinsames Verständnis vom Leben in der Wohngemeinschaft und der Begleitung von Menschen mit Demenz entwickelt werden. Dafür wird ein Seminar für die Mitarbeiter des ambulanten Dienstes, die bürgerschaftlich Engagierten, die Angehörigen

und gesetzlichen Vertreter der Mieter empfohlen, das die wesentlichen Prinzipien im Umgang mit Menschen mit Demenz und ihre besondere Bedeutung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften vermittelt.

### **5.9 Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung ist als „Querschnittsaufgabe“ zu verstehen, die bei den verschiedenen Planungsschritten bis zur Umsetzung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften immanent eine Rolle spielt. Vor diesem Hintergrund stellt das Kapitel „Qualitätssicherung“ die in den voran stehenden Kapiteln des Handlungsleitfadens aufgeführten **Instrumente zur Qualitätssicherung** zusammenfassend dar.

Um einerseits Sicherheit und Transparenz für die Akteure in Wohngemeinschaften zu schaffen und andererseits Mindeststandards zu sichern und Missständen vorzubeugen, müssen Initiatoren ambulant betreuter Wohngemeinschaften Instrumente zur Qualitätssicherung definieren.

Es werden Frage- und Problemstellungen, die dabei berücksichtigt werden sollten, thematisiert und beschrieben. In der Qualitätsdiskussion sollten u.a. folgende Punkte Berücksichtigung finden:

- die Möglichkeit der Selbstvertretung und Eigeninitiative der Mieter in ambulant betreuten Wohngemeinschaften,
- der besondere Schutz der Mieter in ambulant betreuter Wohngemeinschaften aufgrund ihres Hilfe- und Pflegebedarfs,
- die Sicherstellung der Kundensouveränität gegenüber dem (Pflege-) Dienstleister und
- die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme durch Angehörige sowie die Kooperation mit Angehörigen bei der Versorgung.

Ambulant betreute Wohngemeinschaften bieten dann die Chance, die Qualitätsdebatte nicht einseitig aus der Perspektive von Leistungsträgern und -erbringern zu führen. Vielmehr ermöglichen sie den Diskurs zwischen den beteiligten Akteuren der Wohngemeinschaft und nehmen dabei in besonderer Weise die Perspektive der Betroffenen in den Blick. Eine prozesshafte Entwicklung des Qualitätsbegriffs wird dadurch ermöglicht.



## **5.10 Zusammenfassung**

Ergebnis der fachpraktischen Umsetzung der Erkenntnisse aus den drei Arbeitsschwerpunkten von „Gemeinsam sein“:

- 1) Konzeptentwicklung,
- 2) vierjährige Erfahrung im Handlungsfeld und
- 3) Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation

ist der Handlungsleitfaden zur Planung und Umsetzung ambulant betreuter Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Im Handlungsleitfaden wird auch auf die besonderen Merkmale des Modellprojekts, das sind die Bürgerbeteiligung, der Welfare-Mix und die neutrale Moderation, Bezug genommen.

Der Handlungsleitfaden ist kein schriftlich vereinbarter Bestandteil des Projektvertrags und geht daher über das eigentliche Projektziel hinaus. Aber schon zu Beginn des Projekts war der Handlungsleitfaden für das Projektteam ein anvisiertes Ziel. Die zunächst nur für den Kreis Borken relevanten Teilergebnisse wurden in den nächsten Arbeitsschritten verallgemeinert und in einem Qualitätshandbuch gesichert, so dass die wesentlichen Implementierungsschritte, Besonderheiten und Arbeitshilfen regionalübergreifend auch von anderen Initiatoren, Kommunen, Trägern und eventuell anderen Bundesländern sinnvoll genutzt werden können.

Der Handlungsleitfaden wird zusammen mit den Konzepten der Wohngemeinschaft und den Ergebnissen und Empfehlungen der Evaluation im 2. Quartal 2008 auf einer CD allen Interessierten zur Verfügung stehen.

## **6. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick**

Im Rahmen des Modellprojektes „Gemeinsam sein“ gem. § 8 Abs. 3 SGB XI hat die Europäische Senioren-Akademie zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken gemeinsam mit der Fachhochschule Münster konzeptionell entwickelt und die Umsetzung begleitet. Besonderes Merkmal der ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Modellprojekt „Gemeinsam sein“ ist eine neu aufgeteilte Verantwortung zwischen professionell Pflegenden, Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten (Laienpfleger).

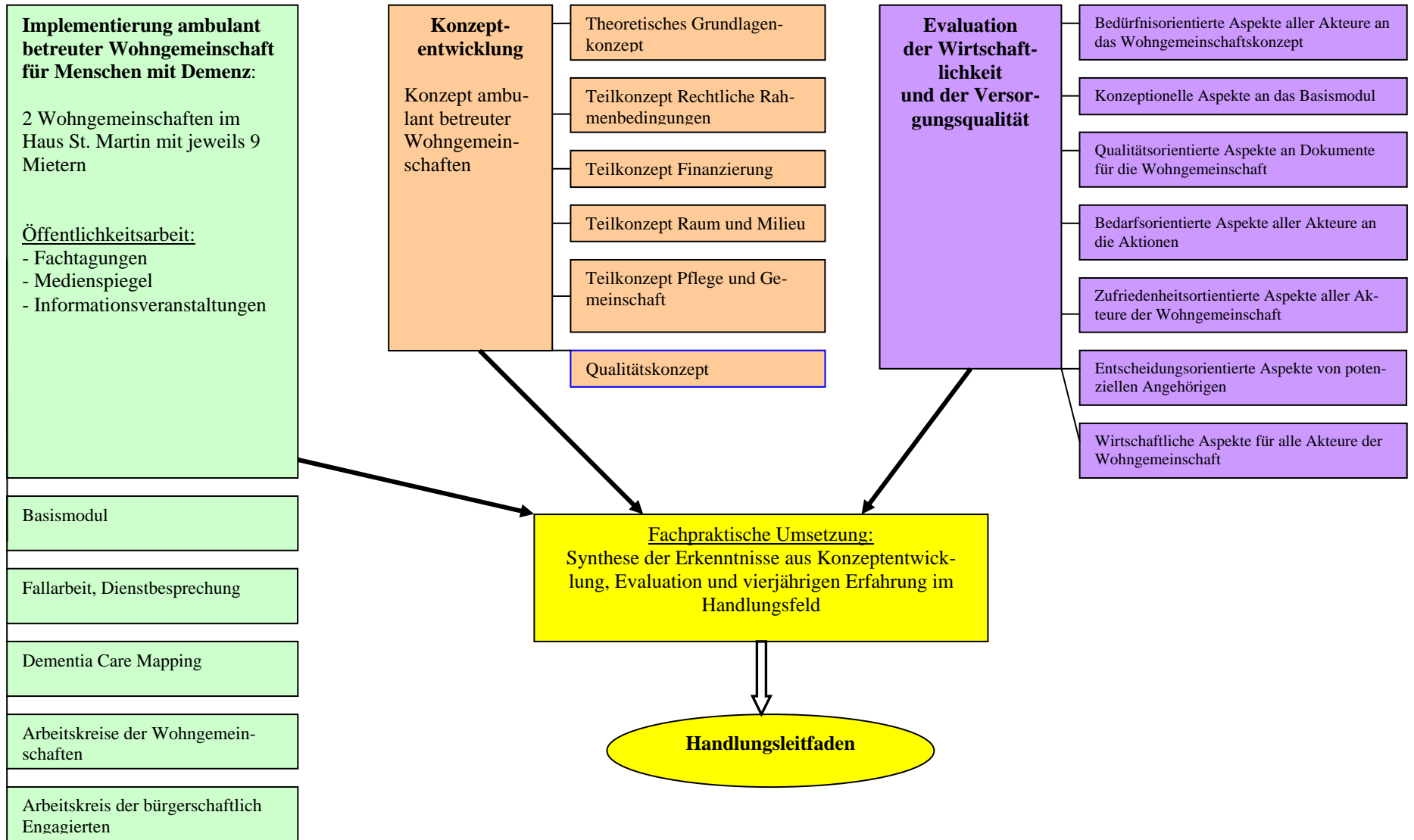
Für Wohngemeinschaften bedarf es handlungsleitender Konzepte für die beteiligten Akteure, die die Merkmale der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität abbilden und in besonderer Weise die Bedarfe und Bedürfnisse der hilfs- und pflegebedürftigen Menschen sichern. Im Rahmen des Modellprojekts wurde ein Konzept entwickelt, das sich in ein theoretisches Grundlagenkonzept mit darauf aufbauenden Teilkonzepten (Finanzierungskonzept, Pflege- und Gemeinschaftskonzept, Raum- und Milieukonzept), den rechtlichen Rahmenbedingungen und dem Qualitätskonzept gliedert.

Das Konzept der Wohngemeinschaft berücksichtigt die Wohn- und Lebenskontexte hilfs- und pflegebedürftiger alter Menschen und stellt gleichzeitig alternative Ansätze für die Sicherung der Hilfe, Pflege und Begleitung dar. Das theoretische Grundlagenkonzept bildet mit der Definition von Konzept- und Projektzielen den konzeptionellen Rahmen. Abgeleitet aus der Theorie werden für die Begleitung von Menschen mit Demenz handlungsleitende Kategorien und sich aus ihnen deduzierten Determinanten gebildet. Die weitere konzeptionelle Differenzierung der Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz führt zu den (Teil-) Konzepten. Hierbei gehen die Determinanten konstitutiv in den Teilkonzepten auf und wirken handlungsleitend für die gesamten Interventionen.

Die Erfahrungen mit der konzeptionellen Entwicklung und Umsetzung, mit den Teilkonzepten, der Evaluation und Begleitung sind in den vorliegenden Handlungsleitfaden eingeflossen. Dieser spiegelt die exemplarischen Erfahrungen wider und soll als Hilfe für Initiatoren bei der eigenen Umsetzung einer ambulanten Wohngemeinschaft verstanden und genutzt werden.

Ausgewählte Projektergebnisse in den Bereichen **Implementierung**, **Konzeptentwicklung** und **Evaluation** werden in der nachfolgenden Übersichtsskizze (Abb. 12) zusammenfassend dargestellt. Die Erkenntnisse, Erfahrungen und Ergebnisse aus den ausgewiesenen Teilbereichen ergänzen sich in einer fachpraktischen Umsetzung. Hieraus abgeleitetes und generalisiertes Wissen fließt so in den Handlungsleitfaden für die Planung und Umsetzung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz ein.

Abbildung 12: Projektskizze „Gemeinsam sein“: Teilergebnisse der Implementierung, Konzeptentwicklung und Evaluation



Vor dem Hintergrund der im Projektvertrag definierten Projektziele (Soll-Vorgaben) wird in der nachfolgenden Tabelle ein Vergleich zu den erreichten Projektzielen (Ist-Situation) hergestellt und damit gleichzeitig der aktuelle Entwicklungsstand des Projektes zum 31.12.2007 im Überblick festgehalten.

Es besteht die Möglichkeit durch den direkten Ist-Soll-Vergleich innerhalb der Tabelle eine abschließende Bewertung des Projekts und seiner vereinbarten Ziele vorzunehmen. Diese Bewertung ermöglicht es auch, durch die etablierten Wohngemeinschaften in der Stadt Ahaus, einen Erkenntnisgewinn abzuleiten, der die Frage der Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgung durch Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz eingrenzt und beantwortet. Insbesondere die Einbindung von Angehörigen und ehrenamtlichen Mitarbeitern wird in diesem Kontext durch die Ergebnisse des Projektes beantwortet.

Tabelle 8: Ist-Soll-Vergleich der vereinbarten und der erreichten Projektziele im Projekt „Gemeinsam sein“

	Vereinbarte Projektziele / Soll-Vorgaben	Erreichte Projektziele / Ist-Situation	Kapitel	Ist-Soll-Vergleich und Bewertung der Projektergebnisse
1.	Die Bildung von mindestens <b>zwei Wohngemeinschaften</b> für 8-9 Menschen mit Demenz in den Städten Ahaus und Bocholt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohngemeinschaft Haus St. Martin Erdgeschoss seit 15.10.2005.</li> <li>• Wohngemeinschaft Haus St. Martin Obergeschoss seit 01.05.2006.</li> <li>• Begleitung der Implementierung weiterer Wohngemeinschaften im Kreis Borken durch die ESA.</li> </ul>	3. 3.1	Das Projektziel konnte mit zwei Wohngemeinschaften in Ahaus-Wessum realisiert werden. Weitere Wohngemeinschaften im Kreis Borken wurden bei der Implementierung durch die ESA begleitet.
2.	Entwicklung eines <b>gerontopsychiatrischen Versorgungskonzeptes</b> einschließlich eines Milieukonzeptes und deren Umsetzung in die Wohngemeinschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzeptaufbau und –entwicklung ist beschrieben.</li> <li>• Konzepte und Teilkonzepte liegen vor.</li> <li>• Zusätzliche Konzepte außerhalb des Projekts liegen vor.</li> </ul>	4.	Ein umfassendes <b>Konzept ambulanter Wohngemeinschaften</b> mit den besonderen Merkmalen der Bürgerbeteiligung und der neutralen Moderation liegt vor. Das Raum- und Milieukonzept basiert auf einem lebensweltlichen Kontext und berücksichtigt die Bedürfnisse der Mieter. Die Umsetzung erfolgte in den beschriebenen Arbeitskreisen, Gremien und in der Schulung aller Akteure. Weitere Konzepte außerhalb des Projekts liegen vor.

	Vereinbarte Projektziele / Soll-Vorgaben	Erreichte Projektziele / Ist-Situation	Kapitel	Ist-Soll-Vergleich und Bewertung der Projektergebnisse
3.	<b>Regionale Erprobung</b> des alternativen Wohnkonzeptes ambulant betreute Wohngemeinschaften:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitskreise zur Umsetzung des Konzeptes wurden aufgebaut und werden durch die ESA moderiert.</li> <li>• Durchführung von Seminaren für die Akteure der Wohngemeinschaft.</li> <li>• Einführung von Dementia Care Mapping (DCM) als Instrument zur Qualitätssicherung.</li> <li>• Entwicklung von Qualitätsmerkmalen.</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit: regionale Pressemitteilungen, Fachtagungen, Informationsveranstaltungen etc.</li> </ul>	3.2  3.3	Die Implementierung und Erprobung des alternativen Wohnkonzeptes in der Region konnte mit Hilfe der initiierten und moderierten Arbeitskreise, der Seminare und Schulungen für die Akteure und mit der Einführung des DCM erfolgreich durchgeführt werden. Aufgrund der vorgelegten Handlungsempfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung wurde das Wohnkonzept ständig verbessert und gemeinsam weiterentwickelt. Ein zusätzliches Tätigkeitsmerkmal der ESA ist die Entwicklung von Qualitätsmerkmalen für ambulant betreute Wohngemeinschaften.
3.1	Vollständige <b>Transparenz der Erträge und Kosten</b> sowie qualitative <b>Bewertung der Versorgung</b> für die Projektzeit von 4 Jahren.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Evaluationskonzept liegt vor</li> <li>• Evaluationsergebnisse für den Zeitraum 01.10.2005 bis 31.12.2007 liegen vor.</li> </ul>	Siehe Abschlussbericht Fachhochschule	Die Evaluation der Wirtschaftlichkeit, die die Transparenz der Kosten und Erträge für alle Akteure der Wohngemeinschaft berücksichtigt, wird in einem ergänzenden Bericht dargestellt. Die Evaluation der Versorgungsqualität wird in einer ergänzenden Evaluationsstudie dargestellt.
3.2	Beantwortung der Fragestellung, ob die Wohngemeinschaften im Kreis Borken als <b>Beitrag zur Weiterentwicklung</b> der pflegerischen Infrastruktur gewertet werden können	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept ambulant betreuter Wohngemeinschaften liegt vor.</li> <li>• Integration von Laienpflege in professionelle Versorgungsstrukturen wurde erreicht.</li> <li>• Verantwortungsteilung und Bürgerbeteiligung durch die Implementierung von Arbeitskreisen.</li> <li>• Fachpraktische Umsetzung in einem Handlungsleitfaden.</li> </ul>	3.2 6.	Die Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Kreis Borken kann als Beitrag zur Weiterentwicklung der pflegerischen Infrastruktur gewertet werden, da konzeptgeleitet innovative und alternative Elemente in der Betreuung von Menschen mit Demenz verwirklicht werden konnten, z.B. Lebensweltbasierendes Milieukonzept, Bürgerbeteiligung, Verantwortungsteilung, Handlungsleitfaden für andere Initiatoren.

	Vereinbarte Projektziele / Soll-Vorgaben	Erreichte Projektziele / Ist-Situation	Kapitel	Ist-Soll-Vergleich und Bewertung der Projektergebnisse
4.	<b>Strukturelle Integration</b> von professioneller und informeller Hilfe:	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitskreise zur Umsetzung des Konzeptes wurden aufgebaut und werden durch die ESA moderiert.</li> <li>Durchführung von Seminaren für die Akteure der Wohngemeinschaft inkl. Angehörigen und Ehrenamtlichen.</li> </ul>	3.2	Die Angehörigen und Ehrenamtlichen konnten mit der Implementierung von Arbeitskreisen, der Durchführung von Seminaren und der gemeinsamen Schulung aller Akteure nachhaltig und erfolgreich in den Alltag der Wohngemeinschaften eingebunden und damit eine strukturelle Integration von professioneller und informeller Hilfe erreicht werden.
4.1	Gewinnung und Schulung <b>ehrenamtlicher Mitarbeiter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gewinnung und Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter ist für beide Wohngemeinschaften erfolgt.</li> </ul>	3.2 3.3	Mit der Gewinnung und Schulung von Ehrenamtlichen hat die ESA das Projektziel erfüllt.
4.2	Aufbau und Implementierung des <b>Arbeitskreises Angehörige</b> und <b>ehrenamtliche Mitarbeiter</b> in Ahaus und Bocholt und deren Einbindung in die Wohngemeinschaften.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zwei Arbeitskreise für Angehörige zur Umsetzung des Konzeptes wurden aufgebaut und von der ESA moderiert.</li> <li>Ein Arbeitskreis für Ehrenamtliche zur Umsetzung des Konzeptes wurde aufgebaut und von der ESA moderiert.</li> </ul>	3.2 3.3	Mit dem Aufbau und Implementierung von Arbeitskreisen für Angehörige und Ehrenamtliche in Ahaus hat die ESA das Projektziel erfüllt.



Über die vereinbarten Projektziele hinaus konnte die ESA folgende Projektergebnisse verwirklichen:

1. Zusätzliche Konzepte außerhalb des Projektes
  - Wohnprojekt „Mitten im Leben“ - Integrierte Lebens- und Versorgungsformen im Stadtzentrum von Neukirchen-Vluyn
  - Integration von Wohngemeinschaften in ein quaternahes Versorgungskonzept für pflegebedürftige alte Menschen in der Gronauer Innenstadt
  - Grenzüberschreitende Wohngemeinschaft Dinxperlo (NL) -Suderwick (D) in Zusammenhang mit dem „Europaprojekt Dinxperlo-Suderwick“.
2. Raum- und Milieukonzept für den Neubau von Wohngemeinschaften

Über das eigentliche Projektziel der Entwicklung eines Milieukonzepts hinaus entwickelte die ESA ein Raum- und Milieukonzept für den Bau von Wohngemeinschaften und stellte die konzeptgeleitete Beratung sicher.
3. Curriculare Beschreibung der Schulung

Über das vereinbarte Projektziel einer Qualifizierung der Akteure der Wohngemeinschaft hinaus, entwickelte die ESA ein Curriculum „Basismodul“ mit 40 Unterrichtseinheiten für die gemeinsame Schulung aller Akteure der Wohngemeinschaft.
4. Arbeitsgruppe „Qualitätsmerkmale in Wohngemeinschaften im Kreis Borken“

Ziel der Arbeitsgruppe ist die Entwicklung von Qualitätsmerkmalen für ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken.
5. Handlungsleitfaden - Planung und Umsetzung einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz

Der Handlungsleitfaden wurde abgeleitet aus den vorliegenden Konzepten, der vierjährigen Erfahrung im Handlungsfeld und den Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation.
6. Erstellung einer CD zum Projekt „Gemeinsam sein“

Die CD zum Projekt „Gemeinsam sein“ umfasst alle Projektergebnisse: Konzepte, Handlungsleitfaden, Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung, und wird voraussichtlich im 2.Quartal des Jahres 2008 für alle Interessierte zur Verfügung gestellt.

Zusammenfassend lässt sich damit festhalten, dass

- mit der Realisierung der zwei Wohngemeinschaften in Ahaus,
- den Merkmalen der Umsetzungsbegleitung durch die ESA ,
- den Konzepten sowie
- der Ableitung eines Handlungsleitfadens

alle wesentlichen Entwicklungsschritte zur Realisierung der Projektziele erreicht werden konnten.

Mit Abschluss des Projektes zum 31.12.2007 konnten die vorgegebenen Projektziele vollständig erreicht werden.

### **Aussicht**

Für die Zeit nach Abschluss des Modellprojekts sind in 2008 noch einige Arbeitsschritte vorgesehen:

- Die im Entwurf vorliegende CD mit den Konzepten der Wohngemeinschaften, dem Handlungsleitfaden und den Ergebnissen und Empfehlungen der Evaluation wird im 2. Quartal 2008 fertig gestellt sein und allen Interessierten zur Verfügung stehen.
- Die in 2007 begonnene Weiterentwicklung der Qualitätsmerkmale soll zusammen mit dem Kreis Borken fortgesetzt werden.
- Die Wohngemeinschaften werden zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit in eine andere Rechtsform übergeleitet, z.B. BGB-Gesellschaft und/oder eingetragener Verein.

# **A N H A N G**

## ANHANG 1: IMPLEMENTIERUNG VON WOHNGEMEINSCHAFTEN IM KREIS BORKEN

Lfd. Nr.	Standort	Gesprächs- bzw. Kooperationspartner	Schritte zur Implementierung	Status
1	Bocholt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Caritasverband Dekanat Bocholt e. V. (ambulanter Pflegedienst)</li> <li>• Stadt Bocholt (Kostenträger)</li> <li>• Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> <li>• EWIBO Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft der Stadt Bocholt mbH („Betreiber“)</li> <li>• Privatinvestoren</li> <li>• Immobilienmakler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Suche nach einem geeigneten Bauplatz für den Neubau einer Wohngemeinschaft</li> <li>• Suche nach einer geeigneten Immobilie, verschiedene Objektbesichtigungen</li> <li>• Gespräche mit der EWIBO und einem Privatinvestor</li> </ul>	Nach verschiedenen Gesprächen mit der Stadt Bocholt konnte keine Einigung zur Realisierung der Wohngemeinschaften in Bocholt erzielt werden.
2	Ahaus	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V. (Vermieter)</li> <li>• Stadt Ahaus (Kostenträger)</li> <li>• Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewinnung des Caritasverbandes für den Neubau von 2 Wohngemeinschaften</li> <li>• Aufbau Angehörigeninitiative und Arbeitskreis</li> <li>• Rahmenvereinbarung (Qualitäts-, Leistungs- und Prüfungsvereinbarung) zwischen ESA und Kreis Borken</li> </ul>	<p>Zwei Wohngemeinschaften im Haus St. Martin in Ahaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohngemeinschaft EG seit 15.10.2005 bezogen</li> <li>• Wohngemeinschaft OG seit 01.05.2006 bezogen</li> </ul> <p>Konzeptionierung und Begleitung der Umsetzung durch die ESA im Rahmen des Projektes „Gemeinsam sein“</p>
3	Vreden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Privatvermieter</li> <li>• Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> </ul>	Gespräch mit der Privatvermieterin und Objektbesichtigung.	Aufgrund der baulichen Mängel und nach Rücksprache mit dem Kreis Borken, wurde der Standort von der ESA Vreden nicht weiter verfolgt.
4	Borken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Caritasverband Dekanat Borken e. V. (ambulanter Pflegedienst)</li> <li>• SMMP e. V. (Ordensgemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel) (Vermieter)</li> <li>• Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rahmenvereinbarung (Qualitäts-, Leistungs- und Prüfungsvereinbarung) zwischen Caritas Borken und Kreis Borken</li> <li>• Kooperationsvereinbarung zur Übernahme der trägerunabhängigen Moderation zwischen Caritasverband und ESA</li> </ul>	<p>Eine Wohngemeinschaft im St. Franziskus Haus in Borken-Weseke:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermieter SMMP</li> <li>• Pflegedienst Caritasverband Borken</li> <li>• Bezogen seit 01.10.2005</li> </ul> <p>Auf Hinwirken des Kreis Borken Übernahme der trägerunabhängigen Moderation ab 01.01.2006 durch die ESA.</p>
5	Gronau	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V. (Vermieter)</li> <li>• Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> </ul>	Gewinnung des Caritasverbandes für den Umbau von 1 Wohngemeinschaft im City-Wohnpark Gronau	Beginn des Umbaus ab September 2006. Die ESA hat das Projekt im Rahmen eines Entwicklungs- und Beratungsauftrages begleitet. Da der Umbau in einer bestehenden Einrichtung des „Betreuten Wohnens“ stattgefunden hat und die zur Wohngemeinschaft gehörenden Appartements größtenteils bereits vermietet waren, wird die Wohngemeinschaft

## ANHANG 1: IMPLEMENTIERUNG VON WOHN- GEMEINSCHAFTEN IM KREIS BORKEN

Lfd. Nr.	Standort	Gesprächs- bzw. Kooperationspartner	Schritte zur Implementierung	Status
				sukzessive aufgebaut. Die ESA hat derzeit keinen weiteren Handlungsauftrag.
6	Bocholt-Suderwick (D) / Dinxperlo (NL)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Steuerungsgruppe des Europaprojekts Dinxperlo – Suderwick</li> <li>Kreis Borken (Kostenträger, Heimaufsicht)</li> </ul>	Konzeptionierung einer grenzüberschreitenden Woon-Zorge-Zone inkl. Wohngemeinschaft im Rahmen des Europaprojektes 1.	Realisierung einer grenzüberschreitenden Wohngemeinschaft im Europaprojekt 2 (Projektbeginn ab 01.01.2007). Geplanter Bezug der Wohngemeinschaften im Juni 2008. Die Rolle der ESA ist noch nicht abschließend geklärt.

## ANHANG 2: INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
1	03.03.2004	Arbeitsgemeinschaft der Heimleiter im Kreis Borken	Gronau	Heim- und Pflegedienstleitungen der stationären Altenhilfeeinrichtungen im Kreis Borken	34	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
2	11.03.2004	Ehrenamtlicher Betreuerkreis des Sozialdienst katholischer Frauen	Ahaus	Ehrenamtliche (gesetzliche) Betreuer	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
3	02.04.2004	ESA: Schulungskonzept für Präsenzkkräfte in Haus- und Wohngemeinschaften	Ahaus	Pflegedienstleitungen der stationären Altenhilfeeinrichtungen im Kreis Borken	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Bestandteile des Schulungskonzeptes für Präsenzkkräfte in Haus- und Wohngemeinschaften</li> </ul>
4	20.04.2004	Arbeitskreis „Gesprächskreise für pflegende Angehörige“ im Altkreis Ahaus	Gronau-Epe	Ehrenamtliche und hauptamtliche Leitungen der Gesprächskreise für pflegende Angehörige im Altkreis Ahaus	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
5	25.05.2004	ESA: Leben in Wohngemeinschaften - Eine Alternative zum Wohnen und Leben für Menschen mit Demenz	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit	32	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
6	07.06.2004	Gesprächskreis für pflegende Angehörige Stadtlohn	Stadtlohn	Pflegende Angehörige	4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
7	08.07.2004	Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V.	Ahaus	Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Geschäftsführer	12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
8	15.09.2004	ESA: Initiativtreffen mit interessierten Angehörigen	Ahaus	Angehörige von Menschen mit Demenz	4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Planungen und Umsetzung am Standort Ahaus-Wessum</li> </ul>
9	10.11.2004	PSAG Kreis Borken	Rhedebrügge	Mitarbeiter in Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen im Kreis Borken	11	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Planungen und Umsetzung am Standort Ahaus-Wessum</li> </ul>
10	15.11.2004	Arbeitsgemeinschaft der Kreislandfrauen	Südlohn	Mitglieder des Kreislandfrauenverbandes	27	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Planungen und Umsetzung am Standort Ahaus-Wessum</li> </ul>
11	09.12.2004	Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V.: Spatenstich für die WG's im Haus St. Martin	Ahaus	Geladene Gäste	40	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Planungen und Umsetzung am Standort Ahaus-Wessum</li> </ul>

## ANHANG 2: INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
12	31.01.2005	Lukas-Krankenhaus GmbH: Innerbetriebliche Fortbildung	Gronau	Mitarbeiter der psychiatrischen Abteilung des Lukas-Krankenhauses	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
13	14.02.2005	Seniorenforum	Ahaus	Vorsitzende der Seniorengemeinschaften aus dem Kreis Borken	29	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
14	23.02.2005	ESA: Initiativtreffen mit interessierten Angehörigen	Ahaus	Angehörige von Menschen mit Demenz	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besichtigung der Baustelle</li> <li>• Vorstellung der Bauplanungen</li> </ul>
15	28.02.2005	Arbeitskreis Beraten, Betreuen, Begleiten	Ahaus	Mitarbeiter der Beratungs- und Betreuungsdienste in Ahaus	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
16	28.02.2005	Arbeitskreistreffen Familie in Not	Stadtlohn	Ehrenamtliche Betreuungskräfte	24	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
17	03.03.2005	Ärzt Runde Altkreis Ahaus	Ahaus	Hausärzte aus dem Altkreis Ahaus	17	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
18	07.03.2005	Gesprächskreis für pflegende Angehörige Stadtlohn	Stadtlohn	Pflegende Angehörige	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
19	15.03.2005	Gesprächskreis für pflegende Angehörige Gronau	Gronau	Pflegende Angehörige	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
20	16.03.2005	Arbeitskreistreffen Familie in Not	Ahaus	Ehrenamtliche Koordinierungskräfte	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
21	31.03.2005	Arbeitskreis Krankenhaussozialdienste im Kreis Borken und Kreis Coesfeld	Coesfeld	Mitarbeiter der Krankenhaussozialdienste	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
22	08.04.2005	Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V.: Richtfest für die Wohngemeinschaften in Ahaus-Wessum	Ahaus	Geladene Gäste	54	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
23	12.04.2005	Seniorenunion: Besichtigung der Altenhilfeeinrichtungen im Kreis Borken	Ahaus	Mitglieder der Seniorenunion und Kommunalpolitiker	27	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
24	13.04.2005	ESA: Initiativtreffen mit interessierten Angehörigen	Ahaus	Angehörige von Menschen mit Demenz	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwartungsabklärung an die Wohngemeinschaften</li> <li>• Milieutherapeutische Konzepte</li> </ul>
25	04.05.2005	ESA: Informationsveranstaltung	Bocholt	Mitarbeiter des Kreises und der Kommune, des DiCV, der Demenz-Service-Zentren	13	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektentwicklungsstand</li> </ul>
26	13.04.2005	Seniorengemeinschaft Wüllen	Ahaus-Wüllen	Mitglieder der Seniorengemeinschaft Wüllen	27	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
27	09.05.2005	Gesprächskreis für pflegende Angehörige Heek	Heek	Pflegende Angehörige	6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> </ul>

## ANHANG 2: INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
						<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
28	08.06.2005	Senioren-gemeinschaft Wessum	Ahaus-Wessum	Mitglieder der Senioren-gemeinschaft Wessum	18	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
29	04.09.2005	Tag der offenen Tür	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit	ca. 200	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Objektbesichtigung</li> <li>• Stellwände zur Erläuterung des Konzeptes der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
30	13.09.2005	Kreis Borken	Borken	Mitarbeiter der Kreisverwaltung	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Implementierung und Konzeptionierung ambulant betreuter Wohn-gemeinschaften (aktueller Entwicklungsstand)</li> </ul>
31	05.11.2005	Kreis Borken: Fachforum „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt: heute“	Borken	Interessierte Öffentlichkeit	ca. 500	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellwände zur Erläuterung des Konzeptes der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
32	08.11.2005	ESA: Informationsveranstaltung	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit	24	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
33	09.02.2006	ESA: Lebensqualität im Alter trotz Demenz – Wohn-gemeinschaften als Chance	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit		<ul style="list-style-type: none"> <li>• der Personzentrierte Ansatz in ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
34	09.03.2006	Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e. V.: Einweihungsfeier der Wohn-gemeinschaften in Ahaus-Wessum	Ahaus	Geladene Gäste	56	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
35	21.03.2006	Kreis Borken: Sozialausschusssitzung	Ahaus	Mitglieder Sozialausschuss		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
36	29.03.2006	Kreis Borken: Runder Tisch Demenz	Ahaus	Mitglieder des Runden Tisch Demenz	23	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
37	02.04.2006	Caritas-Senioren-Service Heek: Tag der offenen Tür zum Thema „Neue Wohnformen im Alter“	Heek	Interessierte Öffentlichkeit	400	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellwände zur Erläuterung des Konzeptes der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
38	21.08.2006	Lukas-Krankenhaus	Gronau	Mitarbeiter der psychiatrischen Abteilung	11	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
39	23.08.2006	ESA: „Kein Tag gleicht dem anderen...“	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit	36	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung „Gemeinsam sein“</li> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> <li>• Bericht von Mitarbeitern des Pflegedienstes</li> <li>• Bericht von Angehörigen</li> </ul>
40	07.02.2007	ESA: „Wenn Verhalten und herausfordert...“	Ahaus	Interessierte Öffentlichkeit	12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfreiche Tipps im Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Betreuungsansatz in den ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>
41	28.02.2007	ESA, Angehörige WG: Alltag und Leben in der	WG Haus St. Martin	Mitarbeiter der Überleitungspflegen	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaften</li> </ul>



**ANHANG 2: INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“**

<b>Lfd. Nr.</b>	<b>Datum</b>	<b>Veranstalter</b>	<b>Ort</b>	<b>Teilnehmer</b>	<b>Anzahl Teilnehmer</b>	<b>Inhalt</b>
		WG		und Sozialen Dienste der umliegenden Krankenhäuser		ten
42	06.03.2007	ESA, Angehörige WG: Alltag und Leben in der WG	WG Haus St. Martin	Mitarbeiter des MDK Ahaus und Borken	6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>
43	14.03.2007	ESA, Angehörige WG: Alltag und Leben in der WG	WG Haus St. Martin	Mitarbeiter der Überleitungspflegen und Sozialen Dienste der umliegenden Krankenhäuser	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> </ul>

### ANHANG 3: FACHTAGUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
1	16./17.02.2004	ESA: Fachtagung „Alternative Lebensstile in der deutschen Altenpflege – ambulant betreute Wohngemeinschaften und stationär geführte Hausgemeinschaften für pflegebedürftige alte Menschen	Bocholt	Leitende Mitarbeiter der Altenhilfe	36	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung und Realisierung neuer Konzepte</li> <li>• Wandel der Anforderungen an Wohn- und Betreuungsformen im Alter</li> <li>• Weiterentwicklung der stationären Versorgung</li> <li>• Ambulant betreute Wohngemeinschaften</li> </ul>
2	14./15.06.2004	ESA: Fachtagung „Alternative Lebensstile in der deutschen Altenpflege – ambulant betreute Wohngemeinschaften und stationär geführte Hausgemeinschaften für pflegebedürftige alte Menschen	Berlin	Leitende Mitarbeiter der Altenhilfe	21	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung und Realisierung neuer Konzepte</li> <li>• Wandel der Anforderungen an Wohn- und Betreuungsformen im Alter</li> <li>• Weiterentwicklung der stationären Versorgung</li> <li>• Ambulant betreute Wohngemeinschaften</li> </ul>
3	10.03.2005	ESA: Studientag „Ambulant betreute Wohngemeinschaften als alternative Form der Versorgung“	Dinxperlo (NL)	Mitarbeiter des Europaprojektes „Woon-Zorge-Zone“ in Dinxperlo (NL)/Suderwick (D)	10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung</li> </ul>
4	25./26.04.2005	ESA: Fachtagung „Alternative Formen der pflegerischen Versorgung – ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“	Bocholt	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten für Menschen Demenz	26	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wandel der Anforderungen an Wohn- und Betreuungsformen im Alter</li> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung</li> <li>• Projektphasen zur Implementierung</li> <li>• Möglichkeiten und Grenzen einer personenzentrierten Pflege</li> <li>• Konzept der geteilten Verantwortung</li> </ul>
5	13./14.06.2005	ESA: Fachtagung „Alternative Formen der pflegerischen Versorgung – ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“	Berlin	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten für Menschen Demenz	26	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wandel der Anforderungen an Wohn- und Betreuungsformen im Alter</li> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung</li> <li>• Projektphasen zur Implementierung</li> <li>• Möglichkeiten und Grenzen einer personenzentrierten Pflege</li> <li>• Konzept der geteilten Verantwortung</li> </ul>
6	09.11.2005	ESA: Fachtagung „Alternative Formen der pflegerischen Versorgung – ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“	Ahaus	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten für Menschen Demenz	15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wandel der Anforderungen an Wohn- und Betreuungsformen im Alter</li> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung</li> <li>• Projektphasen zur Implementierung</li> <li>• Möglichkeiten und Grenzen einer personenzentrierten Pflege</li> <li>• Konzept der geteilten Verantwortung</li> </ul>
7	07.03.2006	ESA: Fachtagung „Wohngemeinschaften – ein Modell der Zukunft?! – Chancen und Risiken ambulant betreuter Wohngemeinschaften für die Leistungsträger	Münster	Mitarbeiter der Kreis- und Kommunalverwaltung, der Kranken- und Pflegekassen, Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe	28	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung aus der Perspektive der Leistungsträger</li> <li>• Konzept der geteilten Verantwortung</li> <li>• Qualitätskriterien</li> </ul>
8	08.03.2006	ESA: Fachtagung „Wohngemeinschaften – ein Modell der Zukunft?! – Chancen und Risiken ambulant betreuter Wohngemeinschaften für die Leistungsträger	Köln	Mitarbeiter der Kreis- und Kommunalverwaltung, der Kranken- und Pflegekassen, Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe	10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierung aus der Perspektive der Leistungsträger</li> <li>• Konzept der geteilten Verantwortung</li> <li>• Qualitätskriterien</li> </ul>

### ANHANG 3: FACHTAGUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
9	19.10.2006	Leben und Wohnen im Alter – am besten im Quartier?	Münster	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	11	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbestimmt und Daheim...“ -Lebensstile, Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen als Basis für vernetzte Versorgungsangebote im Wohnumfeld und im Quartier</li> <li>• “Alle reden vom Quartier...” – Angebote für SeniorInnen als Entwicklungschancen für den Stadtteil?</li> <li>• „Alles im Fluss...?“ - Veränderungsbedarfe und –möglichkeiten bestehender stationärer Altenhilfeeinrichtungen am Beispiel der Bremer Heimstiftung</li> <li>• Wenn Alleinleben an Grenzen stößt...“ - Wohngemeinschaften als Bestandteil im Quartierskonzept</li> <li>• Mehrgenerationenhaus statt Senioren- und Nachbarschaftszentrum Unterneustadt“ Vorstellung des Projektes der Diakonie-Wohnstätten in Kassel</li> </ul>
10	02.11.2006	Fortbildung vor Ort	Ahaus	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	16	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Bedeutung ambulant betreuter Wohngemeinschaften für den Kreis Borken</li> <li>• Das Konzept ambulant betreuter Wohngemeinschaften am Beispiel Ahaus-Wessum</li> <li>• Rahmenvereinbarung und Finanzierung</li> <li>• Gerontopsychiatrische und milieutheraeutische Konzepte in Wohngemeinschaften</li> <li>• Die Einbindung von Angehörigen und ehrenamtlichen Seniorenbegleitern in Wohngemeinschaften</li> </ul>
11	24.11.2006	Diakonisches Werk Westfalen	Münster	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	ca. 35	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierung und rechtliche Rahmenbedingungen in ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Beispielhafte Umsetzung in den Wohngemeinschaften im Rahmen des Modellprojektes „Gemeinsam sein“</li> </ul>
12	28.11.2006	ISGOS:	Düsseldorf	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	Ca. 50	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung des Modellprojektes „Gemeinsam sein“</li> </ul>
13	06.09.2007	ESA: „Wandel gestalten“	Münster	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	24	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebensweltorientierung im Pflegealltag stationärer Einrichtungen</li> <li>• Merkmale von Pflege- und Betreuungskonzepten</li> <li>• in Haus- und Wohngemeinschaften, Beispiele aus der Praxis</li> <li>• Personaleinsatz in stationären Hausgemeinschaften am Beispiel des „Christinenstift“ in Gereonsweiler (Modell des BMG)</li> </ul> <p>Möglichkeiten der Vereinbarkeit neuer Wohnkonzepte mit den</p>

### ANHANG 3: FACHTAGUNGEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
						<ul style="list-style-type: none"> <li>• gesetzlich-behördlichen Anforderungen</li> <li>• neue Formen der Zusammenarbeit zwischen professionell Pflegenden, Angehörigen und Ehrenamtlichen</li> </ul>
14	11.09.2007	ESA: „Wandel gestalten“	Köln	Leitende Mitarbeiter der ambulanten und stationären Altenhilfe sowie Interessenten und Initiatoren von neuen Wohnkonzepten	16	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebensweltorientierung im Pflegealltag stationärer Einrichtungen</li> <li>• Merkmale von Pflege- und Betreuungskonzepten</li> <li>• in Haus- und Wohngemeinschaften, Beispiele aus der Praxis</li> <li>• Personaleinsatz in stationären Hausgemeinschaften am Beispiel des „Christinenstift“ in Gereonsweiler (Modell des BMG)</li> <li>• Möglichkeiten der Vereinbarkeit neuer Wohnkonzepte mit den gesetzlich-behördlichen Anforderungen</li> <li>• Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen professionell</li> <li>• Pflegenden, Angehörigen und Ehrenamtlichen</li> </ul>
15	18.10.2007	ESA: Auswertung und Diskussion, Implementierung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Kreis Borken	Bocholt	Einrichtungsträger der ambulanten und stationären Altenhilfe, Mitarbeiter/innen von sozialen Leistungsträgern (Kranken- und Pflegekasse, Kreis und Kommune)	80	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Bedeutung von Wohngemeinschaften für M.m.D. als alternative Versorgungsform in der Deutschen Altenhilfe</li> <li>• Vorstellung der Konzeptmerkmale und eines Handlungsleitfadens zur Implementierung von Wohngemeinschaften für M.m.D</li> <li>• Vorstellung des Qualitätskonzeptes</li> <li>• Vorstellung der Befragungsergebnisse von Angehörigen der Mieter und ablehnenden Interessenten</li> <li>• Wie sehen Leben und Alltag in der WG für M.m.D. aus?</li> <li>• Wie erleben die Akteure in der Begleitungsgemeinschaft den Alltag in der Wohngemeinschaft für M.m.D?</li> <li>• Vorstellung der Entwicklung von Kosten und Erträgen in den Wohngemeinschaften</li> <li>• Vorstellung der Position des kommunalen Leistungsträgers</li> </ul>

#### ANHANG 4: KURSREIHEN FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE IN „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
1	Feb. – Juni 2004	ESA in Kooperation mit der BARMER Ersatzkasse: Verwirrtheit im Alter	Ahaus	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	15	10 Kursabende zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema „Verwirrtheit im Alter“, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankheitsbild Demenz</li> <li>• Verstehender Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Regionale Unterstützungsangebote</li> <li>• Leistungen der Pflegeversicherung</li> <li>• Betreuung und Vorsorgevollmacht</li> </ul>
2	Feb. – Juli 2005	ESA in Kooperation mit der BARMER Ersatzkasse: Verwirrtheit im Alter	Ahaus	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	15	10 Kursabende zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema „Verwirrtheit im Alter“, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankheitsbild Demenz</li> <li>• Verstehender Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Regionale Unterstützungsangebote</li> <li>• Leistungen der Pflegeversicherung</li> <li>• Betreuung und Vorsorgevollmacht</li> </ul>
3	März. – Juni 2006	ESA in Kooperation mit der BARMER Ersatzkasse: Verwirrtheit im Alter	Ahaus	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	15	10 Kursabende zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema „Verwirrtheit im Alter“, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankheitsbild Demenz</li> <li>• Verstehender Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Regionale Unterstützungsangebote</li> <li>• Leistungen der Pflegeversicherung</li> <li>• Betreuung und Vorsorgevollmacht</li> </ul>
4	Feb. – Juni 2007	ESA in Kooperation mit der BARMER Ersatzkasse: Verwirrtheit im Alter	Ahaus	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	15	10 Kursabende zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema „Verwirrtheit im Alter“, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankheitsbild Demenz</li> <li>• Verstehender Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Regionale Unterstützungsangebote</li> <li>• Leistungen der Pflegeversicherung</li> <li>• Betreuung und Vorsorgevollmacht</li> </ul>

## ANHANG 5: SEMINARE FÜR AKTEURE DER WOHNGEMEINSCHAFTEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
1	Sept. – Nov. 2005	ESA: Basismodul für die Begleitung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, ehrenamtliche Mitarbeiter, Angehörige	3 Ehrenamtliche, 7 Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, 5 Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die innere Erlebniswelt von Menschen mit Demenz</li> <li>• Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Verstehender Zugang zum Menschen mit Demenz</li> <li>• Den Alltag in der Wohngemeinschaft gestalten</li> <li>• Die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten, Konfliktlösungsstrategien anwenden</li> <li>• Personen-zentrierten Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>
2	14.01.2006	ESA: Validationstraining	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG	10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Validation nach N. Richards</li> <li>• Gruppenarbeit, Rollenspiele</li> </ul>
3	20.01.2006	ESA: Validationstraining	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Validation nach N. Richards</li> <li>• Gruppenarbeit; Rollenspiele</li> </ul>
4	Feb. – Mai 2006	ESA: Basismodul für die Begleitung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, ehrenamtliche Mitarbeiter, Angehörige	3 Ehrenamtliche, 6 Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, 1 Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die innere Erlebniswelt von Menschen mit Demenz</li> <li>• Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Verstehender Zugang zum Menschen mit Demenz</li> <li>• Den Alltag in der Wohngemeinschaft gestalten</li> <li>• Die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten, Konfliktlösungsstrategien anwenden</li> <li>• Personenzentrierter Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>
5	29.04.2006 11.05.2006, 05.07.2006	ESA: Validationstraining und Einstieg in die personenzentrierte Pflege	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team OG	10 8 8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Validation nach N. Richards</li> <li>• Gruppenarbeit, Rollenspiele</li> <li>• Personenzentrierter Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>
6	31.05.2006 29.06.2006	ESA: Validationstraining und Einstieg in die personenzentrierte Pflege	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team OG	12 13	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in die Validation nach N. Richards</li> <li>• Gruppenarbeit; Rollenspiele</li> <li>• Personenzentrierter Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>
7	23.06.2006	ESA: Umgang mit herausforderndem Verhalten	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herausforderndes Verhalten</li> <li>• Grenzen erkennen – Grenzen setzen</li> </ul>
8	Sep. – Nov. 2006	ESA: Basismodul für die Begleitung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, ehrenamtliche Mitarbeiter, Angehörige	15 Teilnehmende 2 Ehrenamtliche, 7 Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, 6 Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die innere Erlebniswelt von Menschen mit Demenz</li> <li>• Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Verstehender Zugang zum Menschen mit Demenz</li> <li>• Den Alltag in der Wohngemeinschaft gestalten</li> <li>• Die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten, Konfliktlösungsstrategien anwenden</li> <li>• Personenzentrierter Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>
9	März. – Juni 2007	ESA: Basismodul für die Begleitung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften	Ahaus	Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG, ehrenamtliche Mitarbeiter, Angehörige	15 Teilnehmende Mitarbeiter des Pflegedienstes Team EG	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die innere Erlebniswelt von Menschen mit Demenz</li> <li>• Grundlagen der Kommunikation mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Verstehender Zugang zum Menschen mit Demenz</li> <li>• Den Alltag in der Wohngemeinschaft gestalten</li> <li>• Die multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten, Konfliktlösungsstrategien anwenden</li> <li>• Personenzentrierter Ansatzes nach Tom Kitwood</li> </ul>

## ANHANG 6: ARBEITSKREISE DER WOHNGEMEINSCHAFTEN IM PROJEKT „GEMEINSAM SEIN“

Lfd. Nr.	Datum	Veranstalter	Ort	Teilnehmer	Anzahl Teilnehmer	Inhalt
1	11.05.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinbarungen der Begleitungsgemeinschaft</li> <li>• Anforderungen an die beteiligten Akteure</li> </ul>
2	06.07.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition der Anforderungen an den Pflegedienst</li> <li>• Beschluss zum Vorgehen bzgl. der Wahl des Pflegedienstes</li> </ul>
3	02.08.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sichtung der Rückmeldungen der Pflegedienste</li> <li>• Beschluss zum Vorgehen bzgl. der Wahl des Pflegedienstes</li> </ul>
4	25.08.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung von zwei Pflegediensten, die sich auf Ausschreibung gemeldet haben</li> <li>• Wahl des Pflegedienstes</li> </ul>
5	07.09.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung des Basismoduls</li> <li>• Weitere Zusammenarbeit und Zusammensetzung des Arbeitskreises</li> <li>• Gestaltung der Räumlichkeiten, Farbe und Möbel</li> </ul>
6	03.12.2005	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft EG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft EG	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung FH-Team</li> </ul>
7	11.01.2006	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft OG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft OG	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzept der ambulant betreuten Wohngemeinschaften</li> <li>• Finanzierung</li> </ul>
8	15.02.2006	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft OG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft OG	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinbarungen der Begleitungsgemeinschaft</li> <li>• Anforderungen an die beteiligten Akteure</li> <li>• Beschluss zum Vorgehen bzgl. der Wahl des Pflegedienstes</li> </ul>
9	08.03.2006	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft OG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft OG	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung des Pflegedienstes, die sich auf Ausschreibung gemeldet haben</li> <li>• Wahl des Pflegedienstes</li> </ul>
10	08.04.2006	ESA: Arbeitskreis der Wohngemeinschaft OG	Ahaus	Angehörige zukünftiger Mieter der Wohngemeinschaft OG	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weitere Zusammenarbeit und Zusammensetzung des Arbeitskreises</li> <li>• Gestaltung der Räumlichkeiten, Farbe und Möbel</li> </ul>

- Treffen des Arbeitskreises der Wohngemeinschaft EG ab 01.01.2006 1x monatlich der erste Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr
- Treffen des Arbeitskreises der Wohngemeinschaft OG ab 01.05.2006 1x monatlich der erste Dienstag im Monat um 19:00 Uhr

## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
62	Bocholter Borkener Zei- tung		27.10.2007	Modell für Deutschland		X				
61	Münsterland Zeitung		24.10.2007	Kreis lobt Erfolgsmodell		X				
60	Münsterland Zeitung		26.06.2007	Vorbereitung für Herr und Hund		X				
59	Münsterland Zeitung		18.06.2007	Besuch mit Bello		X				
58	Münsterland Zeitung		23.05.2007	Diamantene Hochzeit		X				
57	Münsterland Zeitung		21.03.2007	Alltagsleben fortsetzen trotz Demenz		X				
56	Münsterland Zeitung		21.03.2007	Demenzranke besser begleiten		X				
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
55	Münsterland Zeitung		03.03.2007	Freiräume und Grenzen		X				
54	Münsterland Zeitung		28.02.2007	Verwirrtheit im Alter		X				
53	Münsterland Zeitung		22.02.2007	Seminar: Umgang mit Demenz		X				
52	Wochenpost		21.02.2007	Zum Umgang von Menschen mit Demenz		X				



## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
51	Grenzland Wochenpost Gronau		03./04./05. und 06. KW 2007	Wohngemeinschaften		X				
50	Forum Sozialstation Nr. 144		Februar 2007	Wir brauchen Angebote, die an das Leben vor der Demenz anknüpfen	X					
49	Forum Sozialstation Nr. 143		Dezember 2006	Tragende Rollen im Sorge-Mix	X					
48	Nichtveröffentlichte Pres- semitteilung		12.12.2006	„Kein Tag gleicht dem anderen ...“						
47	Nichtveröffentlichte Pres- semitteilung		November 2006	Wohngemeinschaft feiert St. Martin						
46	Münsterland Zeitung		18.08.2006	Leben mit Demenz; Informations- abend in Villa van Delden			X			
45	Münsterland Zeitung		16.08.2006	Seniorenakademie sucht Ehrenamtli- che			X			
44	Münsterland Zeitung		19.06.2006	Pflegende Angehörige oft stark be- lastet			X			
43	PrInterNet		04/2006	Ausgewählte Inhalts- und Struktur- elemente von Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz						
42	Westfälische Nachrichten		20.03.2006	Geborgen im neuen Haus; Modell der Zukunft			X			Bild

## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
41	Münsterland Zeitung		11.03.2006	Alltag normal weiterleben			X			Bild
40	Münsterland Zeitung		14.02.2006	Gefühle durchdringen Nebel			X			Bild
39	Münsterland Zeitung		08.02.2006	Leben mit Demenz			X			Bild
38	Bocholter Borkener Volks- blatt		07.02.2006	WG für Senioren mit Demenz			X			Bild
37	Münsterland Zeitung		28.01.2006	Senioren-Wohngemeinschaft; Modellprojekt in Ah-Wessum			X			Bild
36	Münsterland Zeitung		18.11.2005	Angehörige in die Pflege einbeziehen			X			Bild
35	Bocholter Borkener Volks- blatt		15.11.2005	Großes Interesse an Wohngemein- schaften der ESA			X			Bild
34	Caritas im Team		4/2005	Jetzt geht´s los in der Wohngemein- schaft St. Martin					X	Bild
33	Münsterland Zeitung		07.11.2005	Demenz: Leben in Wohngemein- schaften			X			
32	Care konkret		28.10.2005	Projekt „Gemeinsam sein“ läuft an	X					
31	Westfälische Nachrichten		19.10.2005	„Gemeinsam sein“ nimmt wohnlich Gestalt an			X			Bild
30	Bocholter-Borkener Volksblatt		18.10.2005	Gemeinsam statt einsam		X				Bild
29	Münsterland Zeitung		01.10.2005	Demenz: Angehörige fühlen sich oft			X			

## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
				hilflos						
28	ALTENPFLEGE		Ausgabe 10/2005	Auf ganzer Linie: Ambulant betreute Wohngemeinschaften	X					Bild
27	Münsterland Zeitung		19.09.2005	Senioren-WG: Verantwortung teilen		X				
26	Care konkret		02.09.05	Modellprogramm der Pflegekassen: Projekte und Schwerpunkte	X	X				
25	Münsterland Zeitung		01.09.2005	Sommerfest und Sinnesgarten				X		
24	Münsterland Zeitung		29.06.05	Gefühl von Sicherheit und Gebor- genheit			X			
23	Fhocus – Magazin der Fachhochschule Münster		Ausgabe 06/2005	Wohngemeinschaft – Zusammen sein		X				Bild + Skizze
22	Bocholter-Borkener Volksblatt		10.06.2005	Ohne Konzept keine Demenzkran- ken-WG's			X			
21	Westfälische Nachrichten		08.06.2005	Demenzkranken begleiten			X			
20	Bocholter Borkener Volks- blatt		31.05.2005	Wohngemeinschaften für Demenz- kranke			X			
19	Kirche und Leben		29.05.2005	Passende Angebote / Wohngemein- schaften		X				
18	Westfälische Nachrichten		21.04.2005	Geld für Projekte: „Leben im Alter“/ Ausschuss stimmt zu			X			
17	Münsterland Zeitung		16.04.2005	Richtfest im Haus am Mühlenweg		X			x	

## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
16	Münsterland Zeitung		30.03.2005	Zusammenleben mit Demenz; Angehörige planen Wohngemeinschaft		X				
15	Senioren-Forum	Westl. Münsterland	I /2005	Wohnen nach Maß – die richtige Wohnform schafft mehr Lebensqualität			X			Bild
14	Münsterland Zeitung	West. Münsterland	10.12.2004	Erster Spatenstich – Fortsetzung 2010: Doppelt so viele über 80-Jährige		X		X		Bild
13	Münsterland Zeitung	Westl. Münsterland	10.12.2004	Alltagsmanager für Hausgemeinschaften			X			Bild
12	Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe		48/2004	Kreis Borken informierten sich über Möglichkeiten	X					Bild
11	Münsterland Zeitung		22.10.2004	Wissen über Demenz weiter vertieft			X			
10	Münsterland Zeitung		15.09.2004	Wohnen und Demenz			X	X		
9	Unbekannt		Unbekannt	Senioren-WG für Demenzerkrankte		X				Bild + Skizze
8	Münsterland Zeitung		24.08.2004	Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte		X				Bild
7	Münsterland Zeitung		22.06.2004	Hilfe für den Pflegealltag			X		X	

## Anhang 7: Medienspiegel zum Projekt „Gemeinsam sein“

	Veröffentlichung in: (Name der Zeitung /Zeitschrift)	Erscheinungs- ort	Datum	Titel der Anzeige/Veröffentlichung	Art der Publikation (bitte ankreuzen)					
					Fachaufsatz	Tageszeitung überregional	Tageszeitung Regional	Kurzmit- teilung	Ankündigung	Bemerkung (z.B. Bild)
6	Münsterland Zeitung		27.05.2004	Alt werden wie Zuhause			X			Skizze
5	Münsterland Zeitung		13.05.2004	Wohngemeinschaft als Alternative			X			
4	Westfälische Nachrichten Gronau (Kreisseite)		13.05.2004	Wohngemeinschaft als Alternative			X			
3	Internetauftritt REHACARE		01.05.2004	So viel Normalität wie möglich – Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz			X			Skizze
2	Bocholter Borkener Volks- blatt		13.03.2004	Grenzüberschreitende WG's für De- menzranke?		X				
1	Bocholter-Borkener Volksblatt		17.02.2004	Wohnen für alte Menschen			X			

- Anhang 8: Theoretisches Grundlagenkonzept
- Anhang 9: Teilkonzept Rechtliches Rahmenbedingungen
- Anhang 10: Teilkonzept Finanzierung
- Anhang 11: Teilkonzept Raum und Milieu
- Anhang 12: Teilkonzept Pflege und Gemeinschaft
- Anhang 13: Qualitätskonzept
- Anhang 14: Qualifizierungskonzept „Basismodul“
- Anhang 15: Handlungsleitfaden - Planung und Umsetzung einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz
- Anhang 16: Flyer „Gemeinsam sein“
- Anhang 17: Flyer „Verwirrtheit im Alter“